

Dokumentation des  
Wettbewerbes  
Preis Soziale Stadt 2002

Preisträger,  
Anerkennungen,  
Projekte der engeren Wahl,  
Teilnehmer

# Soziale Stadt

Preis Soziale Stadt 2002

---

## Inhaltsverzeichnis

---

Seite 5	<b>Vorwort der Auslober</b>
6	<b>Auslobungstext</b>
9	<b>Statistik</b>
	<b>Preisträger</b>
10	<b>Stadtteiltreff Biesterberg</b> Integration statt Ausgrenzung – Vielfältige Angebote der Bürgerbeteiligung in Lemgo
12	<b>Nix los in Rothenburgsort !?</b> <b>Stark sein, ohne andere klein zu machen</b> Neugestaltung einer Spiel- und Freizeitanlage und Gewaltprävention für Kinder und Jugendliche im Stadtteil Rothenburgsort, Hamburg
14	<b>Das Krokodil</b> Sozialpädagogisches Zentrum Flussbad in Köpenick, Berlin
16	<b>Türkische Moschee Katernberg</b> Interkultureller und interreligiöser Dialog in Essen
18	<b>Schule in Bewegung</b> EXPO-Grundschule Fridtjof-Nansen als integrierter Bestandteil des Sanierungskonzeptes Vahrenheide Ost in Hannover
20	<b>Hand in Hand e.V.</b> Nachbarschaftliches Wohnen, Wohngebietsbetreuung und Nachbarschaftstreffs der Schweriner Wohnungsbaugenossenschaft
22	<b>Bürgerkompetenz im Spessartviertel</b> Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Sanierung des Spessartviertels in Dietzenbach
24	<b>Das Knappenviertel</b> Vielfältige Initiativen und aktive Bürgerbeteiligung bei der Stadterneuerung in Oberhausen
26	<b>Vom Neben- zum Miteinander</b> Netzwerk für die Integration von Migranten in Stadtsee, Stendal
28	<b>Veedel e.V.</b> Quartiersmanagement Siedlung Buchheimer Weg in Ostheim, Köln

---

## Inhaltsverzeichnis

---

### Anerkennungen

- 31 **Kinderstadtteilplan**  
Kinder beteiligen sich an der Gestaltung ihres Stadtteils Lehmwandlung, Nienburg
- 32 **Bismarcker Handwerkermarkt**  
Neue Impulse im Stadtteil Bismarck durch Stärkung der lokalen Ökonomie, Gelsenkirchen
- 33 **Quantara**  
Ausbildung von Flüchtlingen zu Mediatoren und Kulturdolmetschern in Peine
- 34 **Lorenzomania**  
Stadtteilspiel für Toleranz und Demokratie in St.Lorenz, Lübeck
- 35 **Kunstweg durchs Westend**  
Kunstaktionen setzen Zeichen für den Stadtteil Westend in Ludwigshafen
- 36 **Sonnentaler-Tauschbörse**  
Bürgerschaftliches Engagement von Kindern und Jugendlichen in den Stadtteilen Galgenhof und Steinbühl, Nürnberg
- 37 **Pfefferwerk-Verbund**  
Quartiersentwicklung durch Förderung von Stadtkultur und Bürgerbeteiligung in Prenzlauer Berg, Berlin

---

### 39 Projekte der engeren Wahl

---

### Adressen

- 57 **Auslober**
- 57 **Preisträger**
- 58 **Anerkennungen**
- 58 **Projekte der engeren Wahl**
- 60 **Teilnehmer**



Die soziale Dimension der Stadt und ihrer Entwicklung ist in den letzten Jahren in stärkerem Maße als bisher in das Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt. Es geht in unserer sich sozial immer stärker differenzierenden Gesellschaft darum, das Zusammenleben der Menschen in ihren Wohnmilieus durch vielfältige Maßnahmen zu unterstützen, Konflikte innerhalb städtischer Quartiere zu dämpfen und überforderte Nachbarschaften zu vermeiden.

Wesentlich befördert wurde dieses neue Denken durch zahlreiche städtische und Länderinitiativen, die vom Bund aufgegriffen und unterstützt werden mit Programmen wie „Stadtteile mit besonderem Entwicklungsbedarf – Die Soziale Stadt“ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen oder „Entwicklung und Chancen junger Menschen in sozialen Brennpunkten“ (E & C) des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Einen Beitrag zur öffentlichen Würdigung sozialer Projekte in den Städten und Wohnquartieren hat auch der erstmals im Jahr 2000 ausgelobte Wettbewerb zum „Preis Soziale Stadt“ geleistet, der breite bundesweite Resonanz gefunden hat. Die guten Erfahrungen bestärkten uns, diesen Wettbewerb im Frühjahr 2002 erneut auszuloben.

Dem Wettbewerb „Preis Soziale Stadt 2002“ ist es noch in stärkerem Maße als seinem Vorgänger gelungen, die Aufmerksamkeit einer breiten Öffentlichkeit für die sozialen Probleme, aber auch Aktivitäten in den Stadtquartieren zu wecken und Akteure in den Städten, Wohnungsunternehmen, Wohlfahrtsverbänden und Bürgerinitiativen zu ermutigen, ihre eigenen Erfahrungen bei der Unterstützung des Miteinanders der verschiedensten Gruppen von Stadtbewohnern bekannt zu machen. Wurden vor zwei Jahren 101 Projekte eingereicht, so waren es in diesem Jahr 214 Vorhaben. Sie zeigen, wie dem sozialen Auseinanderdriften der Lebenslagen der Menschen sowie der damit einhergehenden sozialen Entmischung und krisenhaften Entwicklung ganzer Wohnquartiere und Kommunen begegnet werden kann.

Die Träger der zehn vergebenen Preise und der sieben Anerkennungen haben – jeder auf eine unterschiedliche Weise – vorbildlich und kreativ demonstriert, was konkret getan werden kann, damit die Gemeinwesen auf der Ebene der Stadt als Ganzes, des Stadtteils und der Nachbarschaft zusammengehalten werden und die immer stärker werdenden sozialen Spannungen nicht zu ihrem Auseinanderbrechen führen.

Im Verbund der sechs ganz verschiedenartigen Auslober kommt unser gemeinsames Anliegen zum Ausdruck, ganzheitliche Ansätze, die auf vielfältigen Kooperationen unterschiedlicher Akteure basieren, zu würdigen. Die hier vorgelegte Dokumentation will dazu beitragen, die vorzeigenswerten Resultate des Wettbewerbs bekannt zu machen.

Wir danken zugleich den Bundesministerien für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen sowie für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, die diesen Wettbewerb und seine Dokumentation gefördert haben.

Dr. Manfred Ragati, Bonn  
Bundvorsitzender des AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V.

Petra Roth, Oberbürgermeisterin  
Frankfurt/Main,  
Amtierende Präsidentin des  
Deutschen Städtetages

Lutz Freitag, Berlin  
Präsident des GdW Bundesverband  
deutscher Wohnungsunternehmen  
e.V.

Christoph Kulenkampff, Darmstadt  
Geschäftsführender Vorstand der  
Schader-Stiftung

Dr. Karl-Heinz Cox, Essen  
Vorsitzender der Geschäftsführung  
der THS TreuHandStelle GmbH Essen

Dr. Dieter Haack, Bundesminister a.D.  
Vorstandsvorsitzender des vhw, Berlin  
Bundesverband für Wohneigentum,  
Wohnungsbau und Stadtentwicklung  
e.V.

### Um welche Inhalte geht es?

Inhaltlich lehnt sich der Wettbewerb an den Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ der Arbeitsgemeinschaft der Bauminister der Länder an. Er beschreibt das Spektrum wünschenswerter Initiativen bzw. Maßnahmen in den Themenfeldern

- Bürgermitwirkung und Stadtteilleben,
- Lokale Wirtschaft, Arbeit und Beschäftigung,
- Quartierszentren,
- Soziale, kulturelle, bildungs- und freizeitbezogene Infrastruktur,
- Wohnen,
- Wohnumfeld und Ökologie.

Angesichts dieser breiten Palette hoffen wir, dass sich möglichst vielfältige „neue Pflänzchen“ sozialer Arbeit und ggf. begleitender baulicher Maßnahmen in städtischen Quartieren angesprochen fühlen. Im Mittelpunkt jedes eingereichten Projektes sollte ein gelöstes soziales Problem bzw. ein in Angriff genommenes soziales Anliegen stehen, das auch eine bauliche Facette haben kann, aber nicht haben muss. Der Leitfaden zur Ausgestaltung der Gemeinschaftsinitiative „Soziale Stadt“ beschränkt sich auf Stadt- und Ortsteile, die davon bedroht sind, ins soziale Abseits abzurutschen. Hierzu zählen:

- innerstädtische oder innenstadtnahe (oft gründerzeitliche) Wohn- und Mischgebiete des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die unter Abwanderung bzw. sozialer Entmischung leiden und die häufig noch beträchtliche Anteile nicht sanierter Bausubstanz und eine deutlich unterdurchschnittliche Umweltqualität aufweisen;
- große Wohnsiedlungen aus der Nachkriegszeit und Wohnsiedlungen der abgezogenen Streitkräfte mit wenig individueller Architektur, fehlender Nutzungsmischung und unzureichender sozialer Infrastruktur, die von sozialer Abwertung gekennzeichnet bzw. bedroht sind.

Die Teilnahme von Projekten aus den o.g. Gebieten, in denen sich erfahrungsgemäß die sozialen Probleme bündeln, ist ausdrücklich erwünscht. Der Wettbewerb „Preis Soziale Stadt 2002“ will aber über diese Gebiete hinaus auch Akteure zur Teilnahme ermutigen, die sozial engagiert in kleinen Städten bzw. Dorfgemeinden oder in anderen Wohngebietstypen als den oben genannten tätig sind.

### Was sind die Beurteilungskriterien?

Die eingereichten Projekte werden nach folgenden Kriterien bewertet:

**Ganzheitlichkeit und Kooperation:** Wert gelegt wird auf integrierende Projekte, die möglichst unterschiedliche Akteure zusammenführen.

**Beteiligung der Betroffenen:** Nachzuweisen ist, dass nicht nur die „Macher“ der Stadtentwicklung miteinander kooperieren, sondern dass die betroffenen Bürger möglichst umfassend in die verschiedenen Phasen des Projektes einbezogen sind und Gestaltungsmöglichkeiten haben.

**Nachhaltigkeit:** In der Projektbeschreibung sollte kenntlich sein, dass es sich um keine einmalige „Hau-Ruck-Aktion“ handelt, sondern dass eine dauerhafte Verbesserung der sozialen Situation im jeweiligen Quartier angestrebt wird. Kann z.B. das angewendete Verfahren nach einer Lern-Phase zum Selbstläufer werden?

**Tragbare Kosten:** Nachzuweisen ist der Aufwand für das Projekt (Finanzmittel, ehrenamtlicher Einsatz usw.). So schwierig es bei Projekten im sozialen Bereich ist: auch die Kosten-Nutzen-Relation sollte dargestellt werden. Wie hoch ist der einmalige bzw. jährliche Aufwand investiver und nicht-investiver Art? Welche Folgekosten treten auf? Welchen „sozialen Gewinn“ bringt das Projekt?

**Innovation:** Was ist die neue, ungewöhnliche Idee, die dem Projekt zugrunde liegt?

### Wer kann teilnehmen?

Um den Preis können sich Projekte bewerben, die innovative Formen des Zusammenwirkens verschiedener Akteure im Sinne des ganzheitlichen Programmansatzes der „Sozialen Stadt“ verfolgen.

Der Preis wendet sich zum einen an die klassischen Handlungsträger der Stadtentwicklung wie Wohnungsunternehmen und private Investoren unterschiedlichster Ausrichtung, Kommunen und Träger der freien Wohlfahrtspflege. Zum anderen will er Akteure zur Teilnahme ermuntern und ihnen Zugang zur Öffentlichkeit ermöglichen, die üblicherweise nicht im Wohnungs- und Städtebau auftreten, sondern in der Regel eher Objekt statt Subjekt von Planung sind: Schulklassen, Bürgervereine, Organisatoren von Begegnungsräumen, Gewerbetreibende und andere.

Teilnehmer sind also in breiter Palette erwünscht. Erwartet wird eine möglichst große Themen- und Präsentationsvielfalt, die eingereichten Projekte haben lediglich ein Kriterium zu erfüllen: sie müssen inhaltlich in das aufgeführte Themenspektrum hineinpassen und aus der Konzeptionsphase heraus sein, d.h. erste Erfolge aufweisen können. Erwünscht ist die Teilnahme von Projekten aus allen Stadt- und Wohnquartierstypen, unabhängig davon, ob sie in einem Fördergebiet liegen, ob sie finanziell unterstützt werden oder nicht.

### Welche Unterlagen sind einzureichen?

Für die Projektbeschreibung und -darstellung müssen die Musterblätter 1-4 verwendet werden. Zusätzlich sollten für jedes Projekt 8 Farbdias bzw. hochwertige, für die Veröffentlichung geeignete Fotos eingereicht werden.

Leider lassen sich Projekte ohne bauliche Komponente nur teilweise bildhaft darstellen, oft ist der nicht sichtbare soziale Prozess der eigentliche Erfolg. Um so wichtiger ist es für die Erleichterung der Arbeit der Jury, dass die eingereichten Projekte möglichst kompakt und anschaulich, unter Zuhilfenahme von Schemata, Fotos, Übersichten usw., die später auch für Veröffentlichungen geeignet sind, dargestellt werden.

Die in die engere Wahl gekommenen Projekte können von den Auslobern aufgefordert werden, bei Bedarf zusätzliche Unterlagen nachzureichen und die Besichtigung von Projekten vor Ort zu ermöglichen.

Eine Jury befindet über die Preisträger. Zu ihr gehören anerkannte Persönlichkeiten der Fachöffentlichkeit, die wichtige Akteure des sozialen Engagements in den Städten und Wohnquartieren repräsentieren.

### Was gibt es als Preis?

Es werden bis zu 10 Preise mit Urkunden ausgezeichnet, die an die am Projekt maßgeblich Beteiligten verliehen werden. Projekte mit herausragenden Einzelthemen können in Form einer Anerkennung gewürdigt werden.

Es gibt kein Preisgeld. Die Form der Würdigung besteht in der öffentlichen Anerkennung und Bekanntmachung der ausgezeichneten Projekte sowie in einer Veranstaltung mit Erfahrungsaustausch und Exkursion zu ausgezeichneten Projekten in Kooperation mit der Regiestelle von E & C – Programmplattform des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

**Auswahlgremium der ersten Stufe**

Das Auswahlgremium, 14 Mitglieder, wurde durch Vertreter der Auslober und durch drei Expertinnen des Bundes, eines Landes und der Forschung besetzt.

Dr. Heidede Becker  
Deutsches Institut für Urbanistik, Berlin

Ilsa Diller-Murschall  
AWO Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e.V., Bonn

Dr. Bernd Hunger  
GdW Bundesverband deutscher Wohnungsunternehmen e.V., Berlin

Gesine Kort-Weiher  
Deutscher Städtetag, Köln

Dr. Walter Metscher  
vhw – Bundesverband für Wohneigentum, Wohnungsbau und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Klaus Pfitzenreuter  
Glückauf – Gemeinnützige Wohnungsbaugesellschaft mbH, Lünen

Birgit Richter  
Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Berlin

Dr. Tobias Robischon  
Schader-Stiftung, Darmstadt

Monica Schümer-Strucksberg  
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Berlin

Kerstin Siemonsen  
THS TreuHandStelle GmbH Niederlassung Gelsenkirchen

Roswitha Sinz  
Verband der Wohnungswirtschaft Rheinland Westfalen e.V., Düsseldorf

Hartmut Thielen  
Deutscher Städtetag, Köln

Ruth Twellmann-Schnur  
vhw – Bundesverband für Wohneigentum, Wohnungsbau und Stadtentwicklung e.V., Berlin

Annegret Zacharias  
Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik, Außenstelle Jena

**13 Mitglieder der Jury**

Die 13köpfige Jury setzte sich aus hochrangigen Vertretern der Fachöffentlichkeit, des Bundes, der Bauministerkonferenz der Länder und der Auslober zusammen.

Prof. Dr. Adelheid Bonnemann-Böhner  
Vorsitzende des Kuratoriums der Elly-Heuss-Knapp-Stiftung Deutsches Müttergenesungswerk

Dr. Albrecht Buttolo  
Staatssekretär im Sächsischen Staatsministerium des Innern, Dresden

Dieter Cordes  
Geschäftsführer der Bremischen Gesellschaft,  
Vorsitzender des Fachausschusses Stadterneuerung und -entwicklung des GdW

Dr. Karl-Heinz Cox  
Vorsitzender der Geschäftsführung der TreuHandStelle GmbH Essen

Dr. Warnfried Dettling  
Publizist,  
Kurator der Schader-Stiftung

Prof. Karl-Dieter Keim  
Direktor des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung Erkner bei Berlin,  
Kurator der Schader-Stiftung

Folkert Kiepe  
Beigeordneter des Deutschen Städtetages

Prof. Dr. C. Wolfgang Müller  
Stellv. Kuratoriumsvorsitzender des Sozialpädagogischen Institutes Berlin (SPI)

Birgit Richter  
Regierungsdirektorin Referat Städtebauförderung, Soziale Stadt, Stadtumbau Ost im Ministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen

Dr. Regine Rohark  
Geschäftsführerin der Bautzener Wohnungsbaugesellschaft mbH Bautzen

Prof. Dr. Klaus M. Schmals  
Lehrstuhl für Soziologie, Fakultät Raumplanung Universität Dortmund,  
Kurator des vhw - Bundesverband für Wohneigentum, Wohnungsbau und Stadtentwicklung e.V.

Holger Tschense  
Bürgermeister der Stadt Leipzig,  
Vorsitzender der Fachkommission Wohnungswesen des Deutschen Städtetages

Klaus Wermker  
Leiter des Büro Stadtentwicklung der Stadt Essen



**Räumliche Verteilung der Wettbewerbsbeiträge**

**Verteilung auf Bundesländer**

Bundesländer	Projekte
Baden-Württemberg	17
Bayern	25
Berlin	28
Brandenburg	6
Bremen	5
Hamburg	10
Hessen	17
Mecklenburg-Vorpommern	11
Niedersachsen	17
Nordrhein-Westfalen	38
Rheinland-Pfalz	6
Saarland	2
Sachsen	12
Sachsen-Anhalt	6
Schleswig-Holstein	4
Thüringen	9
<b>Summe</b>	<b>213</b>

**Wien (Österreich) 1**

**Gesamtsumme 214**

- 95 der eingereichten Projekte stammen aus den Programmgebieten des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“
- Zum 2. Mal am Wettbewerb nahmen 28 Projekteinreicher und 12 Projekte teil.

**Verteilung der Wettbewerbsbeiträge auf Städte und Gemeinden**

28 Projekte: Berlin
10 Projekte: Hamburg
6 Projekte: Dortmund, Hannover
5 Projekte: Bremen, Kassel, München
4 Projekte: Darmstadt, Dresden, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Rostock
3 Projekte: Jena, Leipzig, Magdeburg, Neubrandenburg, Rosenheim, Stuttgart
2 Projekte: Chemnitz, Göttingen, Ingolstadt, Karlsruhe, Kiel, Köln, Ludwigshafen/

Rhein, Lünen, Mainz, Mannheim, Mönchengladbach, Neuburg/Donau, Nürnberg, Oldenburg, Peine, Siegen

1 Projekt:  
Coburg, Cottbus, Dietzenbach, Ellwangen, Erfurt, Esslingen, Flensburg, Frankfurt/Main, Frankfurt/Oder, Friedrichsthal/Saar, Fulda, Fürth, Gera, Gladbeck, Goslar, Greifswald, Greven, Heiligenstadt, Herne, Hofheim a. Taunus, Iserlohn, Kaufbeuren, Koblenz, Kornwestheim, Leinefelde, Lemgo, Lindau/Bodensee, Lörrach, Lübbecke, Lübeck, Ludwigsburg, Memmingen/Allgäu, Mühldorf/Inn, Neuss, Neustrelitz, Neu-Ulm, Nienburg, Oberhausen, Offenbach/Main, Offenburg, Pirmasens, Pößneck, Potsdam, Prenzlau, Regensburg, Riesa, Rüsselsheim, Salzgitter, Schwerin, Sindelfingen, Solingen, Sondershausen, Stade, Stendal, Stralsund, Sulzbach/ Saar, Tübingen, Waldkirch, Weiden, Weil/Rhein, Wetzlar, Wien (Österreich), Wolfen, Wolfsburg, Wuppertal, Zeitz, Zwickau

**Wer reichte Wettbewerbsbeiträge ein?**

Projekteinreicher-Kategorien	Anzahl der Wettbewerbsbeiträge
<b>Städte und Gemeinden</b>	53
<b>Vereine</b> (darunter Bürger- bzw. Bewohnerinitiativen, zielgruppenorientierte Vereine, Sozialvereine)	47
<b>Wohnungsunternehmen</b>	36
<b>Sanierungsträger, Stadterneuerungsgesellschaften, Stadteilmanagements</b>	22
<b>Träger der freien Wohlfahrtspflege</b>	14
<b>Neue Gesellschaften</b> (Soziale Dienste, Beschäftigung etc.)	8
<b>Architekten-/Planerbüros</b>	8
<b>Bündnisse</b>	4
<b>Sonstige</b> (darunter Schulen, Kirchengemeinden, Stiftungen etc.)	22
<b>Summe</b>	<b>214</b>

---

**Stadtteiltreff Biesterberg**

Integration statt Ausgrenzung –  
Vielfältige Angebote der Bürgerbe-  
teiligung in Lemgo

---

**Projekteinreicher:**

Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband  
Ostwestfalen-Lippe e.V.

---

**Projektbeteiligte:**

Ämter, Vereine, Volkshochschule,  
Wohnungsbaugesellschaft, Landes-  
jugendamt, Arbeitsamt, Netzwerk  
Lippe, Beschäftigungsgesellschaft

---

**Gebietstyp:**

Stadtteil mit 2.000 Einwohnern in  
Geschossbauten und Hochhäusern

Der Stadtteil Biesterberg befindet sich fünf Kilometer vom Stadtzentrum Lemgos entfernt. Hier wohnen ca. 2.000 Menschen in überwiegend Mehrgeschoss- und Hochhausbauten. Wichtige Einrichtungen, wie Arztpraxen, Apotheken oder Supermärkte sind nicht vorhanden. Nach dem Abzug der britischen Streitkräfte fanden in den vergangenen Jahren zunehmend Spätaussiedler aus der ehemaligen Sowjetunion und ausländische Familien im Stadtteil Biesterberg eine neue Heimat. Viele der Bewohner beziehen Hilfe zum Lebensunterhalt, zudem liegt die Arbeitslosenrate in diesem Stadtteil wesentlich höher als im übrigen Stadtgebiet. Der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Stadtteilbevölkerung ist überdurchschnittlich hoch. Aufgrund dieser Gesamtsituation verdichteten sich die sozialen Probleme im Stadtteil.

In Kenntnis dieser Problemlage wurde Ende des Jahres 1999 das Gemeinwesenprojekt „Stadtteiltreff Biesterberg“ in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt eingerichtet. Seit Projektbeginn im Dezember 1999 wurde die Angebotsstruktur im Stadtteiltreff kontinuierlich ausgeweitet. Eine Vielzahl von Kinder-, Jugend- und mittlerweile auch Erwachsenengruppen ist entstanden, deren offene Angebote Sozialberatung und Kurse umfassen. Viele Bewohner haben hier Ansprechpartner, manche sogar ihr „zweites Zuhause“ gefunden.

Nachdem zunächst eine 120qm große umgenutzte Wohnung als Treff diente, konnte im April 2002 in unmittelbarer Nachbarschaft eine zusätzliche 3-Raum-Wohnung für weitere Angebote umgenutzt werden.

Neben vielfältigen Beratungsmöglichkeiten – bei Bedarf in türkischer und russischer Sprache – steht die Gruppenarbeit für unterschiedliche Altersgruppen im Mittelpunkt der Arbeit des „Stadtteiltreffs Biesterberg“. Seine Angebote und Aktionsfelder ermöglichen u.a. kulturelle Veranstaltungen, Stadtteilstunden, Sprachkurse, Hausaufgabenhilfe für Grundschulkin- der, Ferienspiele und Ausflüge. Über Integrationskurse können sich Bewohner, die trotz ihrer deutschen Staatsangehörigkeit nur wenig deutsch sprechen und verstehen, aktiv mit dem öffentlichen Leben im Stadtteil auseinandersetzen.

Ein besonders wichtiger Aspekt ist die Vermittlung von Arbeitsplätzen für die Bewohner des Stadtteils. ABM-Kräfte werden im Stadtteiltreff eingearbeitet und bei der Suche nach einem Arbeits- oder Ausbildungsplatz intensiv und auch erfolgreich begleitet.

Hervorzuheben ist die Einbindung von Jugendlichen aus dem Stadtteil im Rahmen der Wohnumfeldmaßnahmen, welche im Juni 2002 begonnen wurden.

In einer halbjährigen Vorbereitungsphase plante eine neu gegründete Kommission aus Bewohnern und im Stadtteil präsenten Institutionen einen Maßnahmenkatalog zur Verschönerung des Quartiers. Mit vorbildlichem Engagement wurden die Pläne von den Bewohner umgesetzt. Bei der Besetzung der Stellen (Beschäftigungsinitiativen) wurden arbeitslose Jugendliche aus dem Quartier bevorzugt berücksichtigt.

Die Zeiten, in denen Biesterberg als „Geisterstadt“ tituliert wurde, sind vorbei. Nach einer langandauernden Auszugswelle, die bis in das Jahr 2000 hinein reichte, gibt es zur Zeit keine leerstehenden Wohnungen mehr.

Die Bereitschaft der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen zur Teilnahme an den angebotenen Kursen und offenen Angeboten nimmt stetig zu. Dabei sind sie nicht nur „Konsumenten“, sondern sie bringen auch mit ihren Vorschlägen die Bereitschaft ein, sich ehrenamtlich oder gegen ein geringes Honorar zu engagieren. Die begonnenen Wohnumfeldmaßnahmen tragen zu einer stärkeren Identifikation mit dem Stadtteil bei und erhöhen somit langfristig die Lebensqualität im Quartier. Neben der Verbesserung der Spiel- und Sportstätten steht in den kommenden Jahren der Ausbau der Freizeiflächen, wie zum Beispiel die Gestaltung von Sitzgruppen mit Grillplatz und eines Naherholungswegs im Mittelpunkt.

---

**Aus der Laudatio der Jury**

Integration statt Ausgrenzung: Der Stadtteiltreff Biesterberg in Lemgo überzeugt durch die Vielfalt der Angebote, durch die Einbindung ganz unterschiedlicher Gruppen sowie durch seine sozialintegrative Praxis.

Migranten und Arbeitslose werden nicht als Randgruppen betreut, sondern als Mitbürger in die Aktivitäten einbezogen. Ein gelungenes Beispiel für eine lebendige lokale Bürgergesellschaft.

- Beratungsangebote
- Sprachkurse
- Hausaufgabenbetreuung
- Computerangebote
- Tanzgruppen
- Sportangebote
- Cafebetrieb
- Ausstellungen
- Bildungsangebote
- Vermietung für Familienfeiern
- Offene Treffs für Erwachsene, Jugendliche und Kinder



Wohnquartier im Stadtteil Biesterberg



Die Bürgerversammlung zur Information über die Planungen zur Wohnumfeldverbesserung



Das Beschäftigungsprojekt beginnt mit der Umsetzung der Maßnahmen



Der Stadtteiltreff wird begrüßt (Oktober 2002)



Integrationskurs



Bürgercafe



Stadtteilfest

---

## Preisträger

---

### **Nix los in Rothenburgsort !? Stark sein, ohne andere klein zu machen**

Neugestaltung einer Spiel- und Freizeitanlage und Gewaltprävention für Kinder und Jugendliche im Stadtteil Rothenburgsort, Hamburg

---

#### **Projekteinreicher:**

Bremische Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH

---

#### **Projektbeteiligte:**

Fritz-Köhne-Schule, Kinder und Jugend (Regionalkonferenz), Wohnungsbaugesellschaft, Planungsbüro, Bezirk, Umweltbehörde, Stadtentwicklungsbehörde, Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation  
Sportverein, Arbeitskreis Gesundheitsförderung

---

#### **Gebietstyp:**

Ehemaliges Arbeiterwohngebiet des Nachkriegswiederaufbaus, Stadtteil mit 5.000 Einwohnern

Die beiden Projekte sind im Rahmen des Sozialen Stadtteilentwicklungsprogramms der Stadt Hamburg Bestandteile der Quartiersentwicklung Rothenburgsort. Das ehemalige Arbeiterwohngebiet des Nachkriegswiederaufbaus, in dem ca. 5.000 Einwohner leben, bot wenig Freizeitangebote für ältere Kinder und Jugendliche. Sie langweilten sich und verließen ihren Stadtteil, um sich andernorts in ihrer Freizeit zu beschäftigen. Mit dem Ziel, die Spiel- und Freizeitmöglichkeiten zu verbessern, wurde in Rothenburgsort ein Projekt ins Leben gerufen, das die Betroffenen von Beginn an beteiligt und in die Planung und die Umsetzung von Erneuerungen einbezieht. Der Aktionstag im September 1999 unter dem Motto „Nix los in Rothenburgsort?!“ diente als Auftakt, um gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen vor Ort ein Konzept zur Verbesserung von Spiel- und Aufenthaltsqualität der Freiräume zu entwickeln.

In sechs Bereichen des Stadtteils „checkten“ die Kinder und Jugendlichen, begleitet von Stadt- und Freiraumplanern, Erziehern und Sozialarbeitern, ihren Stadtteil auf Qualitäten zum Spielen und auf seine Attraktivität zum Aufenthalt in der Freizeit. In Interviews vor Ort und in der Nachbarschaft, durch Fotografieren, Malen und Zeichnen wurden die Ergebnisse der Erkundungen festgehalten. Für die älteren Kinder führte das Medienreferat Hamburg ein betreutes Videoprojekt durch. Die Videos, welche der „offene Kanal“ sendete, dokumentieren Aufenthalts- und Aktionsorte der Altersgruppen unter dem Thema „Orte für uns ?!“.

Die Ergebnisse setzten unter anderem einen intensiven Planungsprozess für die Neugestaltung einer Spiel und Freizeitanlage in Gang. Während des Bauprozesses beteiligte sich aktiv eine Gruppe älterer Kinder unter fachkundiger Anleitung eines Zimmermeisters am Bau einer Hütte, die als Treffpunkt und Aufenthaltsort für diese Altersgruppe dient.

Das Beteiligungsverfahren hatte neben dem neuen, sehr schnell und intensiv angenommenen Spiel- und Freizeitplatz auch zur Folge, dass sich unterschiedliche Kooperationspartner untereinander besser vernetzten. Es entwickelte sich eine engere Zusammenarbeit mit sozialen Einrichtungen, zuständigen Fachämtern und der Wohnungsgesellschaft GWG zum Thema öffentlicher Raum und Stadtteilpflege.

Dies waren gute Voraussetzungen für weitere Projekte. So konnte in unmittelbarer Nachbarschaft einige kleine, kostengünstige, aber wirkungsvolle Aktionen, wie die Anlage eines Fuß-

ballfeldes und einer Feuerstelle unter Mitwirkung von Jugendlichen durchgeführt werden

Das Projekt zur Gewaltprävention für Kinder und Jugendliche „Stark sein ohne andere klein zu machen“ ist nicht nur ein Schwerpunkt des Schulprogramms der Fritz-Köhne-Schule, sondern ebenfalls ein wichtiger Bestandteil der Stadtteilentwicklung. Aus einer anfänglich auf eine Projektwoche beschränkten Idee entwickelte sich ein ganzes Bündel von Maßnahmen, die im Verlaufe der Jahre 2001/02 entstanden, begleitet und umgesetzt wurden.

In Kooperation mit der Fritz-Köhne-Schule, mit Fachleuten des Instituts für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation, Sportvereinen und den sozialen Einrichtungen gelang es, aus unterschiedlichen Programmen und Mitteln die folgenden Projektbausteine zu finanzieren:

- Projektwoche zur Gewaltprävention in der Schule
- Fachgespräche mit den sozialen Trägern
- Aktionswoche „Stark sein ohne andere klein zu machen“
- Konflikttraining mit Schülern
- WenDo-Training für Mädchen
- Frühstücksgespräche mit Unterrichtseinheiten in der Fritz-Köhne-Schule
- Wanderausstellung unter Beteiligung von Schülern und Lehrern
- Auswertung und Dokumentation

Der in Gang gesetzte Prozess gab den Kindern und Jugendlichen sowie den Eltern die dringend erforderlichen Hilfen zur Selbsthilfe im Umgang mit Gewalt und für einen achtungs- und rücksichtsvollen sozialen Umgang untereinander.

---

### **Aus der Laudatio der Jury**

Die Jury zeichnet die für das Gebiet eingereichten Arbeiten „Nix los in Rothenburgsort!?“ und „Stark sein ohne andere klein zu machen“ gemeinschaftlich aus.

Die vorgestellten Arbeiten – insbesondere die zur Gewaltprävention – treffen einen Arbeitsansatz im Programm „Soziale Stadt“, der für einen großen Teil der Programmgebiete hier als beispielhaft organisiert und durchgeführt gelten kann.

Die Einbindung der beiden Projekte in eine größere Gesamtmaßnahme für Rothenburgsort verstärkt den positiven Gesamteindruck der eingereichten Wettbewerbsarbeiten.



Die Aktionstage gegen Gewalt wurden vom Stadtteilbüro und dem Sportverein F.T.D.V. Lorbeer in Zusammenarbeit mit der Fritz Köhne Schule durchgeführt.



Treffpunkt - Die Hütte war der dringende Wunsch von den Jugendlichen im Beteiligungsprozess

Eröffnungsfest des Spiel- und Freizeitplatzes Stresowstraße



Frühstücksgesprächswoche in der Fritz-Köhne-Schule



Sozialer Mittelpunkt der Aktivitäten: Fritz-Köhne-Schule



Kampfkunst-Training stärkt das Selbstbewußtsein und die Selbstverteidigungsfähigkeit Probestunden im „House of Diziplin“ mit Achmad Shah

---

## Preisträger

---

### Das Krokodil

Sozialpädagogisches Zentrum  
Flussbad in Köpenick, Berlin

---

### Projekteinreicher:

Der Coepenicker e.V.

---

### Projektbeteiligte:

Paritätischer Wohlfahrtsverband

---

### Gebietstyp:

Sanierungsgebiet gemischte  
Bauweise: Bebauung um 1900/Plat-  
tenbauten

Wie in vielen Regionen Ostdeutschlands war nach dem Jahr 1989 im industriell geprägten Stadtbezirk Berlin-Köpenick der Niedergang einer Vielzahl von mittleren und größeren Betrieben zu verzeichnen. Folgen dieser Entwicklung waren unter anderem hohe Arbeitslosigkeit sowie soziale Verunsicherung. Diese Situation ließ bei einigen jungen Leuten aus Köpenick die Idee entstehen, aus eigener Kraft alternative Möglichkeiten für Freizeit- und Kulturangebote zu entwickeln. Bereits 1990 wurde eine eigene Kiez-Zeitung herausgegeben, in der sich die Auseinandersetzung mit den sozialen und kulturellen Problemen des Stadtbezirkes widerspiegelte. In diese Zeit fiel auch die Entscheidung der Stadtbezirksverordneten über die weitere Existenz der im Jahre 1897 am Ufer der Dahme errichteten und 1991 wegen schlechter Wasserqualität und Baufälligkeit der Anlagen geschlossenen Badeanstalt. Der Abriss des „Flussbades Köpenick“ schien von öffentlicher Stelle besiegelt.

Mit der Idee ein soziokulturelles Erlebniszentrum für Kinder und Jugendliche auf dem Gelände des Flussbades zu schaffen, gründete sich im Jahre 1992 der „Der Coepenicker e.V.“ als gemeinnütziger Verein zur Förderung von Bildung und Erziehung sowie zur Erforschung, Bewahrung, Pflege und Förderung der Geschichte des Bezirks Köpenick.

Die vorhandenen, jedoch stark verfallende Bausubstanz und die verwahrlosten Freiflächen wurde in mühevoller Eigenleistung wieder nutzbar gemacht. Schrittweise wurden zuerst eine Fahrradselbsthilfewerkstatt, eine Medienwerkstatt und ein Spielzimmer eingerichtet. Bereits 1993 konnte auch der Badebetrieb wieder aufgenommen werden.

Das sozialpädagogische Zentrum Flussbad Gartenstraße - liebevoll „Krokodil“ genannt, machte sich schnell einen Namen bei den Kindern und Jugendlichen in Köpenick. Es entwickelte sich zunehmend auch zu einem beliebten Treffpunkt verschiedener Generationen.

So wurde zum Beispiel mit der Einrichtung einer Kunstdruckwerkstatt ein Zeichen für einen neuen künstlerischen Dialog im Stadtbezirk gesetzt. Die ersten „Produkte“ waren ein Stadtführer auf Kassette und eine Grafikmappe über die „Sieben Köpenicker Weltwunder“. Die Geschichtswerkstatt setzte sich mit dem Schicksal von Köpenicker Juden auseinander. In der Medienwerkstatt haben Jugendliche die Möglichkeit, die Zeit

nach der Schule sinnvoll zu verbringen. Darüber hinaus werden verschiedene kostenlose Kurse und Hausaufgabenhilfen angeboten.

Der günstige Standort am Wasser, der „Wohnzimmer-Charme“ des „Krokodils“ mit den regelmäßigen Kulturveranstaltungen, die unkonventionellen Aktionen für Jugendliche sowie letztlich die Nähe der Hauptstadtcity ließen eine Nachfrage nach Unterbringungsmöglichkeiten für Jugendgruppen aus dem In- und Ausland entstehen. Auf Initiative des Vereins wurde daher im Jahr 1995 in unmittelbarer Nachbarschaft eine ehemalige Bootswerft als internationale Jugendherberge mit Sanierungsgeldern der Investitionsbank Berlin denkmalpflegerisch umgebaut. Im Rahmen des sozialen und kulturellen Austausches finden hier 42 Kinder und Jugendliche, eine preiswerte Unterkunft.

Im Jahr 1998 wurde anstelle eines Teils der alten Baulichkeiten ein Neubau des „Krokodils“ realisiert. Neben einem großen Konferenzraum können die Besucher aller Altersgruppen mehrere flexible Projekträume nutzen. Diese qualitative Verbesserung machte weitere Angebote auch für die Flussbad-Kids möglich. Die Einrichtung ist heute über die Kiezgrenzen hinaus bekannt und hat einen nicht mehr wegzudenkenden Platz im Stadtbezirk Köpenick.

Der Initiative des Vereins ist zu danken, dass das älteste noch existierende Flussbad Berlins weiter und hauptsächlich für junge Besucher geöffnet hat und dies zu moderaten Preisen.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Auf dem Gelände eines einhundert Jahre alten Flussbades im ehemaligen Fischerkiez von Berlin-Köpenick eröffnete der Verein „Der Coepenicker“ ein sozialpädagogisches Zentrum für junge Leute und für den internationalen Jugendaustausch. Das Zentrum wurde bald durch ein Jugendhotel, einen Jugendtreff und ein Nachbarschaftszentrum erweitert. Im August 2002 kamen durch den Ausbau einer ehemaligen Wäscherei eine Ausbildungsküche, ein Kiezrestaurant und verschiedene Seminar- und Schulungsräume hinzu.

Abgesehen von zwei Zwei-Drittel-ABM-Stellen für die Jugendarbeit erhält der Verein keine staatliche Unterstützung. Er lebt von der innovativen Mischung aus Jugendarbeit, Jugendaustausch, Nachbarschaftshilfe, lokaler Arbeitsförderung und kiezbezogener Kulturarbeit.





1993  
Übernahme des Geländes  
durch den Coepenicker e.V.



Eröffnung des Sozialpädagogischen Zentrums  
Flußbad Gartenstraße „Krokodil“ im Jahr 1998

Das neue Flußbadgelände



„...na los, denn baun  
wir uns ein Floß...“



Jugendsommer am „Hostel“



Kulturfest „Köpenicker Sommer“



Die Flußbad - Kids

---

**Türkische Moschee Katernberg**

Interkultureller und interreligiöser Dialog in Essen

---

**Projekteinreicher:**

Türkische Moschee Katernberg e.V.; Evangelische Kirchengemeinde Katernberg; Stadt Essen – Büro für Stadtentwicklung; Institut für stadtteilbezogene Soziale Arbeit und Beratung der Universität Essen

---

**Projektbeteiligte:**

AWO Kreisverband, Lokalpolitik, Viterra AG; Ausländerbeirat, Schule

---

**Gebietstyp:**

Innenstadtferner Stadtteil mit 24.000 Einwohnern; gemischte Bausubstanz (Ende 19. Jahrhundert bis 70er Jahre des 20. Jahrhunderts)

Mit dem Rückzug des Bergbaus befindet sich der Stadtteil Katernberg (24.000 Einwohner) im Norden der Stadt Essen in einer gravierenden wirtschaftlichen und sozialen Umbruchsituation. Katernberg ist gekennzeichnet durch einen hohen Anteil ausländischer Wohnbevölkerung – vor allem türkischer Herkunft – sowie von Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe betroffener Bevölkerungsgruppen mit hohem Kinder- und Jugendanteil. Die hier vorhandene Bausubstanz aus der Zeit vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zu den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts ist zum Teil stark erneuerungsbedürftig. Trotz der noch aus der gemeinsamen Berufstätigkeit im Bergbau stammenden Beziehungen zwischen deutschen und türkischen Bewohnern ist der soziale Frieden im Stadtteil labil.

Im Jahr 1995 erfolgte auf ein provisorisch genutztes islamisches Gebetshaus ein Brandanschlag, der zur völligen Zerstörung des Gebäudes führte. Der Bauantrag für einen Moschee-Neubau mit Minarett in Katernberg führte zu stark emotionalisierten Reaktionen. Die Stadt, aber auch die Evangelische Kirchengemeinde und die Türkische Moschee Katernberg griffen die Diskussion auf und suchten gemeinsam für die Einbindung migrantenspezifischer Infrastruktur eine langfristige Lösung. Den Projekteinreichern ging es darum, die vielfach vorhandenen Ausgrenzungs- und Abschottungstendenzen zu überwinden.

Mit dem Neubau einer Moschee sollte auch architektonisch zum Ausdruck kommen, dass Migranten auf Dauer eine Heimat im Stadtteil gefunden haben.

Das Vorhaben wurde über einen längeren Zeitraum hinweg intensiv, aber auch konfliktreich im Stadtteil diskutiert. Dabei wurden vielfältige Foren für eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit entwickelt und unterschiedliche Gruppen bei der Artikulierung ihrer Positionen unterstützt. Zu den einzelnen Handlungsschritten gehörten u.a. die Einberufung von Bürgerversammlungen, die Organisation von Exkursionen mit Bewohnern zu Moscheen in der Umgebung, die Durchführung von Hausbesuchen und Einzelgesprächen sowie die Unterstützung der islamischen Gemeinde bei der Präsentation ihres Projektes. Die Nutzung unterschiedlicher Medien für eine themenbezogene Öffentlichkeitsarbeit, wie z.B. eine Theaterperformance auf dem Katernberger

Wochenmarkt (unter Einbeziehung von Stadtteilbewohnern und einer Schulklasse als Schauspieler) bereicherte zugleich das gesellschaftliche Leben im gesamten Stadtteil. Eine gemeinsame Initiative der Stadt und der aus lokalen Parteien bestehende „Runde Tisch“ ermöglichten den Erwerb eines geeigneten Baugrundstückes.

Mit dem Neubau hat der Verein „Türkische Moschee Essen – Katernberg e.V.“ ein neues Gemeindezentrum, eine Anlaufstelle auch für nichtmoslemische Bewohner realisiert und somit die Infrastruktur des Stadtteils erweitert.

Die neue Moschee entwickelt sich zunehmend zu einem Kristallisationspunkt des interkulturellen und interreligiösen Dialogs, ist augenfälliger Ausdruck der veränderten sozialen Wirklichkeit in Katernberg und unterstützt – auch aufgrund ihrer ansprechenden Gestaltung – den Wandel zu einem neuen Miteinander im Stadtteil.

---

**Aus der Laudatio der Jury**

Die Jury stellte fest, dass die Hoffnungen und Befürchtungen hinsichtlich des interkulturellen Zusammenlebens gerade in diesem Wettbewerbsbeitrag besonders deutlich werden. Das Ergebnis des intensiven Diskussionsprozesses ist weit mehr als nur ein auf dem erzielbaren Niveau gefundener Konsens.

Am Thema Moschee-Neubau konnten bislang verdeckte Vorbehalte und Vorurteile offen diskutiert werden. Das Projekt diente letztlich der Entwicklung von Toleranz und der Förderung der gesamten Verständigung im Stadtteil.



Die Moschee in der Schalker Straße



Essens erste Moschee mit Minarett – Türkisches Kulturzentrum in Katernberg



Für die Aktion „Verständnis entflammen“ wirbt der „Runde Tisch Katernberg“ – ein breites Bündnis von Bürgern, Geschäftsleuten, Kirchen, Wohlfahrtsverbänden, Politik und Verwaltung

---

## Preisträger

---

### Schule in Bewegung

EXPO-Grundschule Fridtjof-Nansen als integrierter Bestandteil des Sanierungskonzeptes Vahrenheide Ost in Hannover

---

### Projekteinreicher:

Grundschule Fridtjof-Nansen;  
Landeshauptstadt Hannover

---

### Projektbeteiligte:

Bürgerforum; Sanierungskommission;  
Ämter; Bezirksregierung

---

### Gebietstyp:

Großwohnanlage der 1950er bis 70er Jahre, Modellgebiet „Soziale Stadt“

Die EXPO-Grundschule Fridtjof-Nansen befindet sich im Sanierungsgebiet Hannover Vahrenheide-Ost, einer Großwohnanlage der 50er bis 70er Jahre, die als Modellgebiet „Soziale Stadt“ des Landes Niedersachsen bestimmt wurde. In der Schule lernen Kinder aus 28 Nationen. Der Ausländeranteil beträgt 66%.

Unter dem Titel „Bewegte Schule – Schule als lernendes System im Stadtteil“ versucht die Schule bereits seit 1999 durch ein neuartiges pädagogisches Konzept den spezifischen sozialen Problemen im Wohngebiet als Bestandteil der Sanierung gerecht zu werden. In das Konzept sind vier Themenfelder eingebunden:

- Bewegung schafft Raum
- Gesundheitsfördernde Schule
- Schulsozialarbeit
- Lernen neu organisieren.

Zu diesen Themen werden konkrete Projekte, wie z.B. „Freilichtforum“, „Oase“, „Bewegungsräume“ und „Schulgarten“ realisiert.

Im Mittelpunkt der praktischen Anwendung der pädagogischen Ideen stand zunächst die Umgestaltung der Schulfreifläche, die sich in das Sanierungskonzept des gesamten Wohnquartiers integriert.

Um zusätzliche positive Einwirkungsmöglichkeiten auf die sozial instabile Situation im Umfeld zu erhalten, will sich die zentral gelegene Schule bewusst dem Stadtteil öffnen. Dies bedeutet, sich mit dem Alltag der Kinder und ihrer Familien, der häufig durch Wertezwischenfall, Gewalt, Armut und Fremdheit geprägt ist, auseinanderzusetzen und ihnen, neben der Erfüllung klassischer schulischer Aufgaben, das positive Erleben eigener Fähigkeiten im geschützten Raum „Schule“ zu ermöglichen.

Neben der öffentlich wahrnehmbaren neuen Freiraumgestaltung der Schule wurden deshalb weitere Projektbausteine in die Projektarbeit eingebunden:

Bürgerservice: Langzeitarbeitslose Bewohner des Stadtteils bereiten jeden Morgen Rohkost als Frühstücksergänzung für die Schüler zu; die Schule beauftragt den Bürgerservice mit Handwerks- und Servicearbeiten.

Sprachunterricht: in der Schule wird die vorschulische und schulbegleitende Sprachschulung für ausländische Kinder und ihre Mütter in Kooperation mit der Volkshochschule durchgeführt.

Freizeitgestaltung: Bau eines Freilichtforums mit 400 Sitzplätzen; Gestaltung von Anlagen für Rasenspiele und Beachvolleyball, Einrichten einer Lernwerkstatt „Natur und Umwelt“, Aufstellen einer großen Bewegungsskulptur aus Rundhölzern, Natursteinen, Seilen und Netzen, regelmäßige Installation eines Spielmobils auf dem Gelände der Schule.

Wegeverbindungen: Bau von neuen Wegen, die den Stadtteil mit der Schule verbinden.

Mit diesen und weiteren Aktivitäten öffnet sich die Schule sowohl vor Ort als auch überregional für Besuchergruppen als Beispiel für ein stadtteilbezogenes Lernen und Leben. Die Schule ist ein lebendiger Treffpunkt für den ganzen Stadtteil geworden und als kulturelles Zentrum immer mehr in das Bewusstsein der Bewohner gerückt. Sie ist heute ein sozialer Mittelpunkt für die Kinder und deren Eltern.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Die Schule als Bildungsträger und als eine auch für Bürger verfügbare Infrastruktur, die überall vorhanden ist, aber noch zu selten so genutzt wird, ist ein bislang noch neues Thema der sozialen Stadt und deshalb schon preiswürdig als Ermunterung für andere.

Das Projekt zeigt eine große thematische Breite von der Sprachförderung über die Bewegungsschulung, Gesundheitsprävention und Freiraumgestaltung bis hin zu Kulturaktivitäten für den Stadtteil. Es steht damit in der Tradition von Nachbarschaftsschule und community education – viel diskutiert, jedoch selten realisiert. Das Projekt zeigt, was Schule, die am häufigsten vertretene öffentliche Infrastruktur, für die soziale Stadt leisten kann und demonstriert so, dass auch von der Öffentlichkeit für sehr beharrlich gehaltene gesellschaftliche Subsysteme in Bewegung gesetzt werden können.





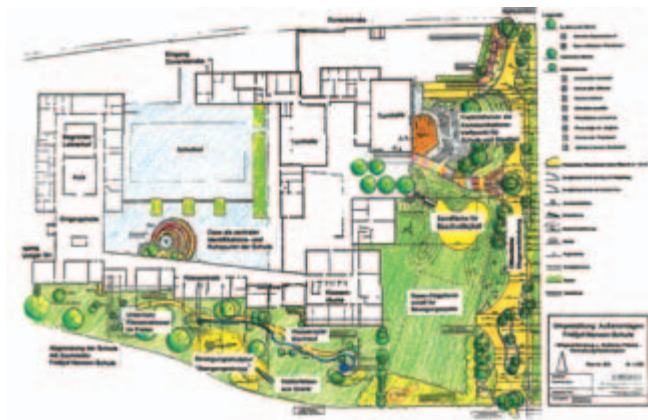
Das neu errichtete Freilichtforum  
- ein Forum für den Stadtteil

„Bewegte Schule - Schule als lernendes System im Stadtteil



Umgestaltungsplan – Außenanlagen der Schule

Die fertiggestellte Wegeverbindung verbindet Schule und Nachbarschaft



An der sechs Meter hohen Kletter-skulptur sollen die Schüler lernen, sich gegenseitig zu helfen



Umgestaltung monotoner Flächen zu interaktiven „Lernräumen“  
-vom Lernraum zum Lebensraum-

---

## Preisträger

---

### Hand in Hand e.V.

Nachbarschaftliches Wohnen, Wohngebietsbetreuung und Nachbarschaftstreffs der Schweriner Wohnungsbaugenossenschaft

---

### Projekteinreicher:

Schweriner Wohnungsbaugenossenschaft eG Schwerin; „Hand in Hand – nachbarschaftliches Wohnen in der Schweriner Wohnungsbaugenossenschaft e.V.“

---

### Projektbeteiligte:

Stadtplanungsamt und AWO-Kreisverband

---

### Gebietstyp:

Großsiedlungen aus den 60er und 70er Jahren (Zeilen- und Blockbauweise)

---

Hohe Fluktuation, Leerstände und der Wegzug einkommensstärkerer Haushalte prägen das soziale Gefüge der industriell errichteten Stadtteile Mueßer Holz und Neu Zippendorf. Im, in den 60er Jahren errichteten, Stadtteil Weststadt erschwert die zunehmende Überalterung bei gleichzeitig fehlenden sozialen und kulturellen Angeboten die nachbarschaftliche Toleranz älterer Bewohner gegenüber Familien mit Kindern. Konflikte zwischen den Generationen entstehen häufig nach Neubezug.

Um diese überforderte Nachbarschaften mit ihren ganz unterschiedlichen Problemen in den Stadtteilen wieder zu stabilisieren, gründeten Mitglieder der Genossenschaft im Jahr 1998 den Verein „Hand in Hand – nachbarschaftliches Wohnen in der Schweriner Wohnungsbaugenossenschaft e.V.“. Gemeinsam mit dem Vorstand der Genossenschaft baute der Verein Schritt für Schritt eine intensive Bewohnerbetreuung auf, die durch die Einrichtung von Nachbarschaftstreffs feste Anlaufpunkte hat.

Mit zwei Mitarbeitern der Genossenschaft, die stundenweise aus ihrem Arbeitsbereich freigestellt wurden, konnte 1998 der erste Nachbarschaftstreff eröffnet werden. Sein Erfolg zeigte, dass sich soziales Engagement lohnt. Die Schweriner Wohnungsbaugenossenschaft baute mit der Einrichtung der Abteilung „Soziales Management“ diesen Ansatz konsequent aus und ermöglichte den Aufbau von fünf weiteren Treffs. Da die immer vielfältiger werdenden Aktivitäten in den Nachbarschaftstreffs zusätzliche Arbeit schufen, entwickelte sich der Verein zu einem anerkannten Partner für öffentliche Fördermittelgeber, verfügt heute über ein akzeptables Spendenaufkommen und fungiert als Anstellungsträger.

Dank der damit möglich gewordenen Einstellung von zehn Wohngebietsbetreuern nehmen die Nachbarschaftstreffs heute vielfältige soziale Aufgaben als Begegnungsorte für die Bewohner der jeweiligen Stadtteile wahr. Die Wohngebietsbetreuer führen täglich Rundgänge im Wohngebiet durch, bauen zu den Bewohnern vertrauensbildende Kontakte auf, vermitteln Informationsangebote, unterstützen Bewohnerinitiativen, organisieren Wohngebietsfeste und andere nicht kommerzielle Freizeit- und Kulturangebote. Durch ihre Kontakte und ihre kontinuierliche Anwesenheit im Wohngebiet wurden sie zu wichtigen Ansprechpartnern und Vermittlern zwischen dem Wohnungsunternehmen, dem Verein und den Mietern.

Die Abteilung „Soziales Management“ der Wohnungsbaugenossenschaft ist der direkte Partner des Nachbarvereins. Gleichzeitig arbeitet sie mit den sozialen Einrichtungen der Stadt und der Stadtverwaltung eng zusammen. Sie übernimmt die Organisation und Verwaltung der Betriebs- und Inventarmittel für die Nachbarschaftstreffs, leitet die Wohngebietsbetreuer an, leistet Einzelfallbetreuungen in besonderen Lebenslagen und organisiert soziale Beratungen u.a. zum Thema „Älter werden im Bestand“. Gleichzeitig ist sie im Zuge des „Stadtumbau Ost“ an der Planung von Wohnungsanpassungen beteiligt und führt das Umzugsmanagement bei Modernisierungs- und Rückbaumaßnahmen durch.

Seit 2002 werden in den Nachbarschaftstreffs Bewohnerbeiräte gebildet. Als Nebenorgan zu den Mietervertretern der Genossenschaft wirken sie an der inhaltlichen und organisatorischen Arbeit in den Nachbarschaftstreffs mit und sind Bindeglied zwischen dem Verein „Hand in Hand“, der Wohnungsbaugenossenschaft und den Mietern im jeweiligen Wohngebiet.

Auch die Initiativen der Beiräte sind öffentlich zugänglich, sodass alle Bewohner die Möglichkeit haben, sich zu engagieren. Der kontinuierliche Ausbau der Aktivitäten im Stadtteil hat zu einer ersten Stabilisierung der Gebiete geführt, die es gilt künftig zu halten und auszubauen.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Das Projekt steht beispielhaft für das gelungene Zusammenwirken unterschiedlicher Akteure, die sich in einem Verein der Probleme in drei Schweriner Wohngebieten angenommen haben.

Die Partner des Projektes sind vielfältig und reichen von der Wohnungsbaugenossenschaft bis hin zu den Behörden. Das Projekt zeigt darüber hinaus, dass eine Bündelung unterschiedlichster öffentlicher und privater Fördermittel sowie die Nutzung ehrenamtlichen Engagements einst überforderten Nachbarschaften echte Perspektiven geben kann.



Bewohnerbeiräte  
aus den Nachbarschaftstreffs



Standorte der Nachbarschaftstreffs

Lessingstraße



Hamburger Allee



Beratung der Wohngebietsbetreuer



Lise-Meitner-Straße



Tallinner Straße  
Treffpunkt vor dem Umbau



Seniorentreff



Beteiligung der SWG und des Vereins  
„Hand in Hand e.V.“ am Stadtteilst

---

**Bürgerkompetenz im Spessartviertel**

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen bei der Sanierung des Spessartviertels in Dietzenbach

---

**Projekteinreicher:**

Nassauische Heimstätte, Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Stadt- und Baulandentwicklung in Frankfurt am Main; Forschungsstelle für Frei- und Spielraumplanung, Hohenahr-Altenkirchen, Magistrat der Stadt Dietzenbach

---

**Projektbeteiligte:**

6 Schulen, Jugendeinrichtungen, Kirchen, Vereine unterschiedlicher Kulturkreise, Kinderschutzbund, Streetworker, Nachbarschafts-TV

---

**Gebietstyp:**

Sanierungsgebiet, errodierendes Quartier

---

Die Nassauische Heimstätte, Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH ist seit 1997 von der Stadt Dietzenbach mit der Sanierung des östlichen Spessartviertels in Dietzenbach beauftragt. Hier leben zu 95% Bewohner aus 50 ethnischen Kulturen. Das Sanierungsgebiet umfasst eine Wohnanlage mit fünf Hochhäusern und 1.020 Wohnungen. Vor allem das Wohnumfeld befand sich in einem verwahrlosten Zustand. Ein Leben außerhalb der eigenen vier Wände fand nicht statt. Nachbarschaftliche Begegnungen, Aktivitäten und Verantwortlichkeiten wurden dadurch eingeschränkt. Um die Gefahr einer zunehmenden Stigmatisierung zu stoppen, wurde ein besonderes Beteiligungsverfahren mit Kindern und Jugendlichen bei der Sanierung des Wohnquartiers entwickelt.

Im Hinblick auf die Vielzahl von Nationalitäten und Kulturen in der Siedlung und der Erwartung, dass die Zukunftsgeneration in der Lage sein wird, die kulturellen Gegebenheiten nachhaltiger zu erlernen und anzunehmen, wurde bei der Planung und Umsetzung der Wohnumfeldverbesserung vor allem auf die Kinder- und Jugendbeteiligung gesetzt. Die Jungen trugen ihre konkreten Erfahrungen, die sie bei der gemeinsamen Diskussion und Zusammenarbeit gesammelt hatten, in ihre Familien hinein und leisteten damit einen wichtigen Beitrag zur Identifikation mit dem eigenen Wohnquartier.

Um möglichst viele Bewohner zu erreichen, wurde als erster Schritt ein Zentrum im Freien gebaut – die sogenannte Planerinsel – als überdachter Ort der Begegnung. Sie entstand als „Kinderbaustelle“ unter fachlicher Anleitung mit Hilfestellungen durch den städtischen Bauhof und seiner vier Mitarbeiter. Aktiv mitgeholfen haben 200 Kinder. Als zweiter Schritt folgte das Kinder- und Jugendbeteiligungsmodell, im Rahmen dessen über 500 von etwa 1.200 jungen Menschen aktiv erreicht wurden. Die Ergebnisse wurden den Erwachsenen in Form von betreuten Wanderausstellungen vor den Hauszugängen vermittelt und bildeten die Grundlage für die nachfolgende Planung, die einstimmig im Magistrat der Stadt verabschiedet werden konnte. Alle Vorstellungen der Betroffenen konnten im Freiraumkonzept berücksichtigt werden. Die Umgestaltung der Außenanlagen erfolgte in zwei Bauabschnitten an verschiedenen Projektwochenenden. Gegenüber klassischen Vergabearbeiten wurde eine Kosteneinsparung von 30% erreicht.

Mittlerweile ist auch die Sanierung der Foyers aller fünf Hochhäuser abgeschlossen. Alle Conciergeräume wurden reaktiviert. Die Hausbetreuung durch 16 ABM-Kräfte hat dazu geführt, dass die Bewohner der Anlage in den Eingangsbereichen Ansprechpartner vorfinden und sich das Sicherheitsgefühl verstärkt hat.

Durch das konsequent durchgehaltene Beteiligungsmodell sowohl in der Planung als auch in der Umsetzung wurde die Akzeptanz bei den Bewohnern gesteigert. Alle Beteiligten konnten sehen, wie ihre teilweise sehr unterschiedlichen Wünsche und Vorstellungen in der praktischen Umsetzung Gestalt annahmen. Damit konnte für mehr Toleranz und Mitmenschlichkeit im Wohnquartier geworben werden. Die durch das intensivere nachbarschaftliche Zusammenleben und durch die Benutzung des Wohnumfeldes entstandene soziale Kontrolle hat dazu geführt, dass sich zuvor zu verzeichnende Gewalt-Probleme deutlich reduzierten und Vandalismusschäden nahezu nicht mehr auftreten. Die Kriminalitätsrate ist um 30% zurückgegangen.

---

**Aus der Laudatio der Jury**

Der umfassende Ansatz der „Sozialen Stadt“ wird durch das eingereichte Projekt in hervorragender Weise erfüllt. Zu allen Beurteilungskriterien für die Preisvergabe konnten schlüssige Argumente in den qualitativ hochwertigen und sehr aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen vorgebracht werden.

Insbesondere die offenbar gelungene Integration der zu 95% im Dietzenbacher Spessartviertel lebenden Ausländer durch die Erneuerung im Gebiet ist beispielhaft.

Beim Stadtteilumbau selbst können bereits Erfolge besichtigt werden, die durch die direkte Beteiligung der Bewohner nicht nur bei der Planung, sondern auch bei der Durchführung der Sanierungs- und Umfeldgestaltungsmaßnahmen zustande gekommen sind.

Eine Vernetzung mit einer Vielzahl von Akteuren ist auch außerhalb des Wohnquartiers in großem Maße gelungen.





Hochhäuser der Wohnanlage



Wohnumfeld vor den Maßnahmen



...und danach



Planerinsel als Kinderbaustelle  
– „Gemeinsam Planen“

Aufspüren von „Unpunkten“ und  
„Lieblings- Aufenthaltsorten“



„Gemeinsam Bauen“

---

**Das Knappenviertel**

Vielfältige Initiativen und aktive Bürgerbeteiligung bei der Stadterneuerung in Oberhausen

---

**Projekteinreicher:**

Stadt Oberhausen,  
Fachbereich Stadtentwicklung

---

**Projektbeteiligte:**

unzählige Partner, mehr als 50 Einrichtungen, z.B. Ärzte, Pädagogen, Vereine, Schulen, Wirtschaftsförderung, Arbeitsamt, Schulen, Seniorenbüro, Sportbund, Familienbildungswerk, Künstler  
Zahl und Mitwirkungsbereitschaft der Akteure nimmt laufend zu

---

**Gebietstyp:**

Gemischte Strukturen (Gründerzeit / Zeilenbau / Punkthochhäuser),  
7.400 Einwohner

Das Knappenviertel in Alt-Oberhausen ist in seiner Siedlungsstruktur durch zwei- bis viergeschossige Zeilenbebauung der 50er und 60er Jahre, Blockrandbebauung teilweise aus der Jahrhundertwende und bis zu zwölfgeschossige Punkthäusern gekennzeichnet. Image und Umfeld wurden zu Projektbeginn stark durch die im Wohnquartier befindliche älteste und größte Obdachlosensiedlung der Stadt Oberhausen geprägt. Seit Beginn der 90er Jahre gibt es am Rande des Viertels eine Unterkunft für Flüchtlinge. Durch massiven Verlust von Arbeitsplätzen und den Rückgang von mietgünstigem Wohnraum in vielen anderen Teilen der Stadt gibt es einen hohen Anteil von Arbeitslosen, Sozialhilfeempfängern und allein Erziehenden. Viele Häuser innerhalb des Gebiets weisen äußerlich Modernisierungsrückstände auf. Im Viertel leben überdurchschnittlich viele Jugendliche und Kinder, denen nur wenige Freizeitangebote zur Verfügung stehen. Die vorhandenen Freiräume sind für die Anwohner wenig nutzbar.

Das Stadtteilprojekt Knappenviertel verfolgt einen integrierten Erneuerungsansatz, indem die hier praktizierte Stadtteilerneuerung neben städtebaulichen Belangen, wie z.B. den Umbau von Straßen, Plätzen und Schulhöfen, auch soziale, ökologische, kulturelle, lokalökonomische und beschäftigungswirksame Aspekte mit einbezieht.

Die Federführung für das Projekt liegt im Dezernat Planen der Stadtverwaltung Oberhausen.

Mit der Einrichtung eines Stadtteilbüros, verwaltungsinterner Arbeitskreise, eines „Runden Tisches“, eines Beirates und diverser Arbeitsgruppen wurden geeignete Foren für die Informationsverbreitung, die inhaltliche Auseinandersetzung und das Treffen von Entscheidungen geschaffen.

Als organisatorische Schnittstelle fungiert das Stadtteilbüro, welches 1996 eingerichtet wurde. Es koordiniert im Rahmen eines sehr umfassenden Stadtteilmanagements Bewohnerbeteiligung, Projektentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und die Vernetzung der Akteure vor Ort. Derzeit arbeiten drei Mitarbeiter dort: eine türkisch sprechende Raumplanerin, ein Raumplaner sowie eine Verwaltungskraft. Diese Koordinierung aus einer Hand, über das Stadtteilbüro ist für die klassische Verwaltung neu. Neue, kürzere Entscheidungswege zur Umsetzung von Maßnahmen wurden im Rahmen dieses Projektes entwickelt.

Einen breiten Raum bei der Projektbearbeitung nahm die intensive Bürgerbeteiligung ein, die als Grundsatz für die Projektarbeit festgeschrieben wurde. Wichtige und aus dem hier prämierten Gesamtansatz heraus entstandene Einzelprojekte sind:

- Umnutzung eines ehemaligen Luftschutzbunkers zum Bürger- und Stadtteilzentrum „Alte Heid“
- Einrichten eines Bunkermuseums
- Gründung der Werbegemeinschaft K.In.O. (KnappenInitiativeOberhausen)
- Schaffung eines Aktionsbündnisses für Gesundheit im Knappenviertel
- Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Senioren

Nach fünfeinhalb Jahren Arbeit im Rahmen des Stadtteilprojektes kann eine positive Bilanz gezogen werden. Die vielfältigen baulichen Erneuerungen haben zu einer wesentlichen Verbesserung des Erscheinungsbildes des Knappenviertels geführt, woran auch die gestiegene Investitionsbereitschaft der Eigentümer einen Anteil hat. Kommunikation und Kooperationsbereitschaft der Akteure im Stadtteil haben sich verbessert, was sich in gemeinsamen Projekten und Veranstaltungen niederschlägt. Durch die positiven Entwicklungen und die intensive Öffentlichkeitsarbeit hat sich die Innen- und Außenwahrnehmung des Knappenviertels deutlich verbessert.

---

**Aus der Laudatio der Jury**

Hervorzuheben ist die Vielzahl der Akteure, die für die Mitarbeit an der Quartiersentwicklung gewonnen werden konnte. Auch in der Stadtverwaltung selbst wurde ein ressortübergreifender Ansatz gewählt, der die noch oft übliche „Versäulung“ überwindet. Alle Kriterien für die Preisvergabe wurden hervorragend erfüllt. Viele Bestandteile des Gesamtprojektes werden nach dem offiziellen Maßnahme- und Förderende weiter bestehen und sich selbst tragen – ganz im Sinne der Nachhaltigkeit, der lokalen AGENDA 21.

Die Teilprojekte „K.In.O.“, oder auch das „Aktionsbündnis Gesundheit“ widmen sich besonders den wirtschafts-, sozial- und gesundheitspolitischen Aufgaben und helfen so, die Lebensqualität im Stadtteil in ihrer ganzen Breite zu verbessern.

Das Projekt ist in seiner Innovationskraft und mit seinem Mut, außerordentliche Herausforderungen anzunehmen, beispielhaft für andere Stadtumbauprojekte in der Bundesrepublik.



Vom Bunker zum Bürgerzentrum „Alte Heid“ das Gebäude bietet einen vielfältigen Nutzungsmix:

- Stadtteilzentrum
- Öffentliches Cafe als Treffpunkt für die Nachbarschaft
- Bunkermuseum (Stadtteilgeschichte, Haus der Erinnerung)
- Alten- und Seniorenarbeit
- Volkshochschule
- Netzwerk interkultureller Bildung



Stadtteilfest



Schulhofumgestaltung Falkensteinschule durch „Arbeiten und Lernen“ – Maßnahme der GSA/Ruhrwerkstatt



Die KnappenInitiative Oberhausen e.V. wurde 1999 von Geschäftsleuten aus dem Knapenviertel mit Unterstützung des Stadtteilbüros gegründet und besteht aus mehr als 20 Mitgliedsunternehmen. Erfolgreiche Mittel, um die wirtschaftliche Situation der Unternehmen im Stadtteil zu stabilisieren, sind z.B. der „Jahr-Markt“; die jährlich stattfindende Unternehmenspräsentation in der Schildahalle oder der „Knappenreport“, das von „KinO“ herausgegebene Stadtteilmagazin.



Bürgerbeteiligung am Körnerspielplatz



Arbeitsgemeinschaft Senioren

---

## Preisträger

---

### Vom Neben- zum Miteinander

Netzwerk für die Integration von Migranten in Stadtsee, Stendal

---

### Projekteinreicher:

Stadt Stendal

---

### Projektbeteiligte:

AWO, DRK, Landkreis, Stadtteilmanagement, Verwaltung, Vereine, Verbände, Bildungseinrichtungen, Kirchen

---

### Gebietstyp:

Plattenbaugroßsiedlung im Stadtteil Stadtsee

Das Projekt „Stendaler Netzwerk für die Integration von Migranten“ ist im Stadtteil Stendal-Stadtsee angesiedelt. Die soziale Struktur des Stadtteils ist charakterisiert durch einen sehr hohen Anteil von Migranten (95%). Die Arbeitslosenquote in Stendal liegt bei ca. 23%. Ein hoher Anteil der in den 70er und 80er Jahren entstandenen Wohnungen ist trotz teilweise begonnener Sanierungsmaßnahmen leerstehend. Um eine weitere Belegung des Wohnungsbestandes zumindest teilweise zu sichern, wurden insbesondere Spätaussiedlern, Asylbewerbern und Flüchtlingen Wohnungen in diesem Gebiet zugewiesen. Weiterhin sind in Stadtsee das Aussiedlerübergangswohnheim mit 50 Plätzen und auch das Asylbewerberheim mit 350 Plätzen angesiedelt. Hieraus erklärt sich der hohe Migrantenanteil im Stadtteil. Inzwischen haben sich deutliche Segregationsansätze im Gebiet herausgebildet. Die durch die schlechte wirtschaftliche Lage hervorgerufenen sozialen Spannungen erschweren erheblich die Integration der Migranten.

Diese unhaltbare Situation war Anlass für die Gründung des Netzwerkes für die Integration von Migranten am 1. Juni 2000. Träger ist die Stadt Stendal. Als Modell- und kommunales Integrationsprojekt wird die Initiative vom Bundesinnenministerium, dem Land Sachsen-Anhalt und dem Ausländerbeauftragten des Landes gefördert.

Das Büro des Netzwerkes wurde in räumlicher Nähe zum Stadtteilmanagement angesiedelt, um die Bürger hier direkt zu erreichen.

In drei Gruppen kommen im Stendaler Netzwerk Vertreter von Wohlfahrtsverbänden, Behörden, Schulen und anderen Institutionen mit den Zuwanderern zusammen, um die Chancen und Probleme der Integration auszuloten. Ungefähr alle sechs Wochen treffen sich drei „Arbeits-tische“ zu den Themenbereichen Jugend, Schule und Ausbildung/ Arbeit, Beruf und Zukunftsplanung sowie Wohnumfeld, Familie und Freizeit. Sie erarbeiten Projekte, die von einer Lenkungsgruppe aus Verwaltungsvertretern und Betroffenen aufgegriffen werden. Mit entsprechenden Maßnahmenvorschlägen wird die Umsetzung vorbereitet. So werden beispielsweise Bewerbungstrainings für Jugendliche oder Sprachkurse angeboten, ein Projekt gegen Missbrauch von Drogen und Alkohol durchgeführt, Förderklassen für fremdsprachige Kinder eingerichtet oder auch einfach die Beschriftung der Müllcontainer in acht Sprachen

übersetzt. Das tägliche Alltagsleben steht im Mittelpunkt des Netzwerkes. Wirken soll es sowohl auf die Zuwanderer als auch auf die deutsche Bevölkerung. Die einen sollen motiviert werden, sich zu integrieren. Die anderen sollen sich für die fremden Menschen öffnen. Das gegenseitige Kennenlernen ist ein wichtiger Aspekt der Integrationsarbeit. Interkulturelle Feste im MAD-Club, Gründung einer afrikanischen Trommelgruppe, interkulturelle Aktionen im Kindergarten, Theaterprojekt gegen Fremdenfeindlichkeit oder Informationsveranstaltungen über Integrationspolitik sind nur einige Beispiele der etwa 50 realisierten Einzelprojekte von A wie „Aussiedler übernehmen Ehrenämter“ bis Z wie „Zeitarbeitsfirmen veranstalten Stellenbörse“.

Das Netzwerk hat sich als eine Einrichtung der Kommune etabliert und gefestigt. Es ist gelungen, die Integration der Migranten in vielen Bereichen zu fördern und sie so zu informieren und zu motivieren, dass sie aktiv am kommunalen Leben teilnehmen können.

Von Vorteil erwies sich, die Leitung der „Arbeits-tische“ in die Hände der Verbände zu legen. Eine Vielzahl von Synergieeffekten und die Nutzung der verschiedensten Ressourcen konnte damit erreicht werden. Inzwischen ist eine deutlich effektivere Vernetzung von Bildungseinrichtungen, Arbeitsamt und Jugendclubs sowie eine effizientere Förderung der ausländischen Schulkinder zu verzeichnen. Die vielfältigen Aktivitäten führten bei den Zugewanderten aber auch bei der einheimischen Bevölkerung zu einer größeren interkulturellen Kompetenz und Akzeptanz.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Die Stadtverwaltung hat in Kooperation mit Wohlfahrtsträgern und dem Landkreis die integrierende Stadtteilpolitik in Stendal-Stadtsee konsequent fortgeführt.

Seit dem Jahr 2000 wird über „Arbeits-tische“, Konfliktbearbeitungen, Beratungen und Kulturveranstaltungen an den stadtteilspezifischen Chancen für die Lebenssituation von Migranten, für mehr Toleranz und lokale Demokratie gearbeitet. Schwierigkeiten dabei werden nicht geleugnet sondern benannt – Voraussetzung für breit getragene Lernprozesse.

fast alle Migranten wohnen im  
Stadtteil Stadtsee



Ausstellung „Junge Migranten“

Mitsprechen und Mitgestalten  
Beratung eines „Arbeitstisches“  
des Netzwerkes



Arbeitstisch III  
„Wohnumfeld, Familie und Freizeit“

Sprachkurs –  
Integration durch Sprache



Gemeinsam feiern – Kulturen erlebbar  
machen  
Weltkindertag 2001  
.....hier lernt man, wie man Togo  
trommelt



---

## Preisträger

---

### Veedel e.V.

Quartiersmanagement Siedlung  
Buchheimer Weg in Ostheim, Köln

---

### Projekteinreicher:

Veedel e.V. – Gemeinwesenarbeit  
in Köln

---

### Projektbeteiligte:

Ämter, Kirche, Wohnungsunternehmen,  
Mieterbeirat, KITA, DRK,  
Jobbörse, Landesversorgungsamt,  
Mieterrat, GAG Immobilien AG,  
Ev. Kirchengemeinde

---

### Gebietstyp:

Siedlung aus den 50er Jahren,  
ca. 1.000 Wohnungen

---

Die Wohnsiedlung Buchheimer Weg in Köln-Ostheim stammt aus den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts und beherbergt ca. 1.000 Wohnungen, die Hälfte davon mit städtischen Beleuchtungsrechten. Die in schlichter Bauweise errichteten Wohngebäude boten im Rahmen des damaligen Entbunkerungsprogramms den Menschen nach dem Krieg eine einfache Bleibe. Die Wohnblocks werden zum großen Teil erst heute auf einen akzeptablen Qualitätsstandard gebracht. Auch das gesamte Wohnumfeld entwickelte sich im Laufe der Jahrzehnte zu einem desolaten Niemandsland. In der Siedlung leben viele Menschen von Sozial- oder Arbeitslosenhilfe, davon ca. 38% ausländischer, meist türkischer Herkunft. Infolge des schlechten baulichen Zustandes der Wohngebäude kam es zu erheblichen Problemen im Sozialgefüge der Bewohner. Eine hohe Fluktuation stand auf der Tagesordnung, zahlreiche sozial integrierte Altmieten verließen das Wohnquartier.

Die intensive Arbeit des Vereins für Gemeinwesenarbeit „Veedel e.V.“ schuf die Basis für eine beispielhafte quartiersbezogene Arbeit. Dabei wird die Entwicklung des Stadtteils in drei eng miteinander verzahnten Bereichen gefördert:

- Modernisierung der Bausubstanz und des Wohnumfelds,
- Erhalt und Ausbau der örtlichen Infrastruktur sowie
- der Abbau von Arbeitslosigkeit und struktureller Qualifikationsdefizite bei Arbeitslosen.

Als Moderator vernetzt der Verein dabei völlig unterschiedliche Akteure wie Interessenvertreter des Einzelhandels, Arbeitgeber, Wohnungswirtschaft, Politik und Verwaltung auf Kommunal- und Landesebene. Der Verein selbst wird von Mitgliedern aus den beiden „Armutsvierteln“ des Stadtteils getragen. Die Gruppen des Vereins und die Einrichtungen sind aktiv an den Planungs- und Umsetzungsprozessen im Stadtteil beteiligt. Über Bauprojekte, Workshops, aber auch feierlichen Veranstaltungen werden die Bewohner motiviert und befähigt, ihre Belange zu vertreten. Der Verein betreibt zwei Stadtteilbüros und ein von Bewohnern ehrenamtlich betriebenes „Cafe im Veedel“ mit integriertem Arbeitslosenzentrum. Das Cafe ist erste Anlaufstelle für Ratsuchende aus dem Gebiet und dient so als Frühwarnsystem für die soziale und städtebauliche Quartiersentwicklung.

Durch Qualifizierung und Kooperation mit Bildungsträgern soll das Ausbildungsniveau dauerhaft angehoben werden. Neben der Einrichtung von „Veedel-online“, einer computergestützten Stellenbörse, werden mit der „Pro Veedel Job-Börse“ kostenlose mobile Beratungen in einem umgebauten Nahverkehrsbus angeboten.

Der Verein bemüht sich um eine enge Verzahnung von Beschäftigung, Ausbildung und Bereitstellung von Dienstleistungsangeboten für die Bewohner des Quartiers. Auf diese Weise werden ehrenamtliche Aktivitäten gefördert und die lokale Infrastruktur gestärkt.

Des Weiteren entwickelt der Verein gemeinsam mit den Bewohnern eine vorbildliche sozialräumliche Jugendarbeit, Mieterarbeit und Sozialberatung. Darüber hinaus initiiert er Maßnahmen zu Verbesserungen der individuellen Wohnsituation. Zu nennen sind hier beispielsweise die Durchsetzung eines Mietpreisstops für die gesamte Siedlung und die Unterstützung des Bürgerbegehrens gegen den Verkauf der städtischen Wohnungsbaugesellschaft.

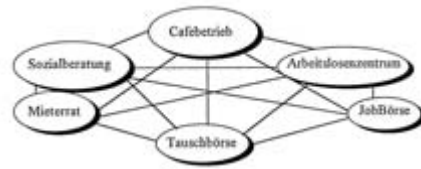
Die Durchführung von Projekten zur Wohnumfeldverbesserung wie die Spielplatzsanierungen, Planung und Bau eines Bolzplatzes, Bemalung einer baufälligen Mauer, Bau eines überdachten Jugendtreffs, Aufstellen von Parkbänken, Anlage von Mietergärten und neuen Blumenbeeten u.a. erhöhte die Identifikation mit dem Wohngebiet.

---

### Aus der Laudatio der Jury

So, wie hier in Köln-Ostheim vorbildlich organisiert und umgesetzt, haben sich die Initiatoren des Programms „Soziale Stadt“ ein gutes Projektbeispiel immer vorgestellt.

Die breite Gruppe der Projektbeteiligten, die herausgearbeiteten Arbeitsinhalte und die professionelle Umsetzung haben der Jury gut gefallen. Sie zeichnet das eingereichte Projekt als gelungenes „best-practice“-Beispiel aus.



Mietersammlung  
Pressekonferenz des Mieterrates



Unterschriftenaktion „Tore für Kinder“  
Kinder fordern einen Bolzplatz



Projekt „Mauerbemalung“



Gestaltung von Mietergärten



Weihnachtsfeier im Arbeits-  
losenzentrum „Cafe im Veedel“



## Anerkennung

### Kinderstadtteilplan

Kinder beteiligen sich an der Gestaltung ihres Stadtteils Lehmwandlung, Nienburg

### Projekteinreicher:

Der Stadtteilpavillon der Arbeiterwohlfahrt (AWO-Kreisverband Nienburg)

### Projektbeteiligte:

Stadt, Fachbereich Jugend und Soziales, Dezentrale Kinder- und Jugendarbeit

### Gebietstyp:

Gemischte Baustruktur, Unterkünfte ehemaliger Streitkräfte

Die Struktur des Stadtteils Lehmwandlung in Nienburg hat sich nach dem Abzug der britischen Soldaten und ihrer Familien stark verändert. Hoher Wohnungsleerstand, eine ungenügende Ausstattung der Wohnungen und des Wohnumfeldes sowie ein im Vergleich zur Gesamtstadt höherer Anteil an Migranten, Sozialhilfeempfängern und Arbeitslosen führten dazu, dass der Stadtteil seit Jahren ein schlechtes Image hat.

Um den im Stadtteil lebenden ca. 800 Kindern und Jugendlichen die Wahrnehmung und Gestaltung ihres Lebensraumes näherzubringen, entstand seitens der Stadt und des Stadtteilpavillons der Arbeiterwohlfahrt die Idee eines Kinderstadtteilplanes. In einer Zukunftswerkstatt erkundeten im Stadtteil öffentlich geworbene 8-13-jährige Kinder zunächst ihr Wohngebiet und den angrenzenden Lebensraum, beschrieben die für sie interessanten Angebote und entwickelten kreativ ihre Ideen und Wünsche für einen Stadtteilplan aus Kindersicht. Die Kinder wurden als Experten in eigener Sache anerkannt, fungierten als „Stadtteil-detektive“ und sammelten mit den vielfältigsten Methoden, wie Befragungen, Interviews, Begehungen, und Beobachtungen per Foto, Video und Zeichnung Eindrücke und Informationen.

Im Laufe der Arbeit entwickelte sich eine rege Zusammenarbeit mit den

Einrichtungen vor Ort, mit Vereinen, Schulen, Kirchen und Wohnungsbau-gesellschaften.

Die Erstellung des Kinderstadtteilplanes war ein wichtiger Schritt zu mehr Eigeninitiative, Selbstbewusstsein und Identifikation von Kindern mit ihrem eigenen Lebensraum in einem benachteiligten Stadtteil.

Eine Übertragung auf andere Stadtteile ist möglich: einige Nienburger Schulen äußerten starkes Interesse an dem Plan und der Methodik seiner Entstehung. Es gab Rückmeldungen von Kindern aus anderen Stadtteilen, die gerne einen Plan für ihr Wohngebiet machen möchten.

### Aus der Laudatio der Jury

Kinder als Experten:

Das Projekt ist ein schönes Beispiel dafür, wie Kinder „ihren“ Stadtteil sehen, gestalten, verbessern und sich aneignen können.

Kinder haben ihre Wünsche zum Ausdruck gebracht, mit anderen darüber gesprochen und so aktiv dazu beigetragen, den Stadtteil zu einem Ort zu machen, wo nicht nur Kinder, sondern alle besser miteinander leben können.



Teilnehmer der Zukunftswerkstatt



Malen der Piktogramme



Stadtteil-detektive bei der Arbeit



## Anerkennung

### Bismarcker Handwerkermarkt

Neue Impulse im Stadtteil Bismarck durch Stärkung der lokalen Ökonomie, Gelsenkirchen

#### Projekteinreicher:

Firma Haupt; Büro für Wirtschaftsentwicklung Gelsenkirchen – Bismarck/Schalke-Nord

#### Projektbeteiligte:

Energieagentur NRW, Schule, Kreishandwerkerschaft und 8 Betriebe aus dem Umfeld des ökologischen Bauens

#### Gebietstyp:

innenstadtnahes Gründerzeitgebiet des 19. Jahrhunderts

Der Gelsenkirchener Ortsteil Bismarck verlor mit dem Niedergang der Montanindustrie sein ökonomisches, soziales und stadtstrukturelles Zentrum. Industriebrachen mit den für einen ehemaligen Zechenstandort typischen ökologischen Folgen, eine hohe Abwanderungsrate, Arbeitslosigkeit, insbesondere unter Jugendlichen, sowie städtebauliche Missstände bestimmen das Image des Stadtteils.

Der langwierige Umstrukturierungsprozess überdeckt die sich seit Mitte der 90er Jahre vollziehenden positiven wirtschaftlichen Veränderungen. Die vielfältige, kleinteilige und moderne Gewerbestruktur, die im Stadtteil entstanden ist, wird von den Bewohnern kaum wahrgenommen. Um sich als Partner der Stadtteilentwicklung anzubieten und öffentliche Aufmerksamkeit zu erreichen, entstand auf Initiative von Handwerksbetrieben aus Bismarck die Idee für einen Handwerkermarkt.

Mit dem Thema „regenerative Energien und ökologisches Bauen“ wurden nicht nur anstehende Aufgaben der Stadtteilentwicklung innovativ aufgegriffen, sondern es gelang auch, das gesamtstädtische Kompetenzfeld Gelsenkirchens als Solarstadt in den Stadtteil einzubringen. In enger Kooperation mit dem Büro für Wirtschaftsentwicklung, der Energieagentur NRW und der Evangelischen Gesamtschule Gelsenkirchen entfaltete sich der Handwerkermarkt zu einem vielschichtigen Projekt. Neben dem eigentlichen Markt als Stätte der

Präsentation, Information und Beratung über die handwerklichen Leistungen vor Ort, wird mit Schülern und Lehrern zusammengearbeitet: Handwerker beteiligen sich aktiv an der Vorbereitung und Durchführung des Berufskundeunterrichts und bauen u.a. Anschauungsmaterial für den Schulunterricht.

Mit dem bereits stattgefundenen 2. Handwerkermarkt und der Übernahme der Schirmherrschaft durch den Oberbürgermeister hat sich der Markt fest etabliert.

#### Aus der Laudatio der Jury

Das Gemeinschaftsprojekt von privaten Unternehmen und öffentlichen Institutionen bringt mit dem Aspekt „Nutzung regenerativer Ideen“ sowohl ökologische Themen als auch neue berufliche Qualifizierungsinhalte hervor.

Es belebt die lokale Ökonomie in einem Stadtteil, der bis in die jüngste Vergangenheit von Kohlewirtschaft und damit auch großindustriellen Produktionsweisen geprägt war, verbessert damit das Image des Stadtteils und fördert kleine Unternehmen.

Das Projekt nimmt das für die Region traditionelle Thema Energiegewinnung und -verwertung auf und interpretiert es zukunftsweisend – und ist im Vergleich mit anderen Vorhaben der lokalen Ökonomie ein komplexes Projekt.



Eröffnung des 1. Handwerkermarktes



Eröffnungsveranstaltung des 2. Handwerkermarktes



Vorführung „Schiefer-Schlagen“



Vorführung „Brandversuch“



## Anerkennung

### Quantara

Ausbildung von Flüchtlingen zu Mediatoren und Kulturdolmetschern in Peine

### Projekteinreicher:

Caritasverband für den Landkreis Peine

### Projektbeteiligte:

Europäischer Flüchtlingsfonds, Schulen, Jugendamt, Südstadtbüro Peine, Gesundheitswesen, Polizei, Gerichte, Frauenhaus, Kinderschutzbund

### Gebietstyp:

Wohngebiet mit hohem Anteil sozial schwacher deutscher und ausländischer Bevölkerung, schlechte Bausubstanz

In der Stadt und im Landkreis Peine wohnt eine große Anzahl von Flüchtlingen, die teilweise bereits viele Jahre in Deutschland leben oder noch im Aufnahmeverfahren sind. Viele sind gut qualifiziert und motiviert, sich in Deutschland zu integrieren und ein eigenständiges Leben zu führen. Aufgrund sprachlicher und kultureller Barrieren mangelt es ihnen jedoch an Möglichkeiten, ihre Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und im Arbeitsmarkt dauerhaft Fuß zu fassen.

Dieses Problem ist der Caritasverband in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt und mit verschiedenen Schulen im Landkreis Peine, die einen hohen Anteil von ausländischen Schülern haben, offensiv angegangen: Junge Flüchtlinge werden durch ein Qualifikationsprogramm in die Lage versetzt, als Ansprechpartner zwischen ausländischen Familien, Schule und Jugendamt in Konfliktfällen zu vermitteln und zu unterstützen. Neu ankommenden Flüchtlingen können sie somit als Wegweiser und Ansprechpartner dienen und den Aufnahme- und Eingliederungsprozess beschleunigen. Durch diese aktive Einbeziehung der Flüchtlinge können viele Konflikte, die möglicherweise auf kulturelle Unterschiede oder Unwissenheit zurückzuführen sind, vermieden oder mit Beteiligung und zur Zufriedenheit aller gelöst werden.

Das Projekt ist vorwiegend im Stadtteil Südstadt angesiedelt, einem Wohngebiet mit einem hohen Anteil von sozial schwacher deutscher und ausländischer Bevölkerung. Sanierungsbedürftige Bausubstanz und das Fehlen ausreichender sozialer Begegnungstätten prägen das Gebiet. Die gezielte Beteiligung und Einbindung ausländischer Bürger im Jugendhilfe- und Schulbereich sowie im Gesundheitswesen und im Wohnquartier als Mediatoren, Berater und Kulturdolmetscher eröffnet die Möglichkeit, soziale Spannungen abzubauen und die Integration zu erleichtern.

### Aus der Laudatio der Jury

Der Caritasverband hat am Beispiel eines Wohngebietes mit sozialen Problemen in Kooperation mit anderen Trägern ein bedeutsames Qualifikationsprogramm für Flüchtlinge aufgebaut. Als Mediatoren erwerben sie die soziale Kompetenz, Neuankömmlingen beim Vertrautwerden mit der neuen Lebenssituation behilflich zu sein, sie zu beraten und die kulturelle Differenz verständlich zu machen.

Auf diese Weise wird zudem die sozialintegrative Handlungsfähigkeit der beteiligten Einrichtungen verbessert. Ein besonderer Weg mit Chancen zur Stärkung des Gemeinwesens!



Sprachkurs:  
Ziel ist der Erwerb eines „Europäischen Sprachenzertifikats Deutsch“



Pilotprojekt der Europäischen Union für bleibeberechtigte Flüchtlinge

## Anerkennung

### Lorenzomania

Stadtteilspiel für Toleranz und Demokratie in St.Lorenz, Lübeck

### Projekteinreicher:

Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH (STEG); Büro Soziale Stadt Lübeck St.Lorenz

### Projektbeteiligte:

Schulleiter, Jugendbehörde, Schüler

### Gebietstyp:

innenstadtnahes, gemischtes Gebiet, Bebauung 20er bis 50er Jahre

St. Lorenz ist ein innerstadtnaher, mit Gewerbe durchmischter Stadtteil Lübecks. Die Bebauung stammt vor allem aus den 20er bis 50er Jahren und ist vielfach sanierungsbedürftig. Der Stadtteil hat einen, im Vergleich zur Gesamtstadt, hohen Anteil an ausländischen Bewohnern sowie von Arbeitslosen und Sozialhilfeempfängern. Im Stadtteil hat wie andersorts auch die Gewaltbereitschaft unter Jugendlichen, insbesondere an den Schulen, und die Zahl teils fremdenfeindlicher, teils sogar rechtsextremistischer Gewaltdelikte zugenommen.

Im Rahmen der vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Jahr 2001 initiierten lokalen Aktionspläne „Jugend für Toleranz und Demokratie – gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus“ förderte die Stadt Lübeck die Ausarbeitung eines gewaltpräventiven Stadtteilspiels mit hoher Übertragbarkeit. Im Auftrag der Stadt entwickelte das Lübecker Büro der STEG Stadterneuerungs- und Stadtentwicklungsgesellschaft Hamburg mbH gemeinsam mit Jugendlichen das Brettspiel „Lorenzomania“, das den Schülern ermöglichen soll, sich auf spielerische Art und Weise mit Angst auslösenden Themen zu beschäftigen und auseinanderzusetzen.

In mehreren interaktiven Workshops mit Schülern einer 9. Klasse der Lutherschule in St. Lorenz-Süd sowie

mit Jugendlichen eines Freiwilligen Sozialen Trainingsjahres entstand die Spielidee: nach einem Frage-Antwort-Spiel zum gegenseitigen Kennenlernen wurde für das Spielbrett eine „Bewegungslandkarte“ ausgearbeitet, um für das Spielbrett die von den Jugendlichen am häufigsten frequentierten Orte in St. Lorenz zu ermitteln.

Über Positionsbarometer, Themen-Brainstormings und Collagen näherten sich die Jugendlichen den Themen Toleranz, Demokratie, Rechtsradikalismus, Fremdenfeindlichkeit etc. und setzten sie in Konflikt-Situationen für das Spielbrett um. Das Spiel fördert die soziale Kompetenz der Teilnehmer und trägt dazu bei, rechtsradikalen, fremdenfeindlichen und gewalttätigen Tendenzen im Stadtteil entgegenzuwirken. Das Spiel wurde an alle Haupt- und Realschulen sowie Jugendeinrichtungen in Lübeck kostenlos verteilt.

### Aus der Laudatio der Jury

Die pfiffige Idee und die gelungene Umsetzung, über die Herstellung eines Stadtteilspiels den Zugang zur Diskussion komplizierter Themen mit Jugendlichen zu erleichtern, hat die Jury überzeugt. Projektarbeit im Aufgabenbereich der sozialen Stadt kann sichtbar richtig Spaß machen – ein gutes und nachahmenswertes Beispiel mit einem innovativen Ansatz.

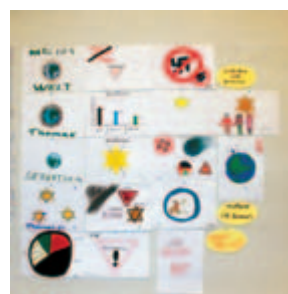


Workshop „Toleranz und Demokratie“



Testspielrunden

Schüler der Klasse 9b der Lutherschule entwerfen ein Logo gegen Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus



---

## Anerkennung

---

### Kunstweg durchs Westend

Kunstaktionen setzen Zeichen für den Stadtteil Westend in Ludwigshafen

---

#### Projekteinreicher:

Stadt Ludwigshafen, Stabsstelle dezernatsübergreifende Planungsaufgaben

---

#### Projektbeteiligte:

Kindereinrichtungen, Kinderbüro, Jugendförderung, Erziehungsberatungsstelle, Quartiersmanagement

---

#### Gebietstyp:

Innenstadtnahes Wohnquartier aus den 30er Jahren, 4.200 Einwohner

---

Das Westendviertel ist ein typisches innenstadtnahes Wohnquartier, gelegen zwischen Hauptbahnhof und City. Städtebaulich dominieren die massigen, verklüfteten, meist fünfgeschossigen Häuser aus den 30er Jahren, die in ihrem Ausstattungsstandard nahezu unverändert geblieben sind. Nicht zuletzt aufgrund der Ausstattungsmängel der Wohnungen und des unmittelbaren Wohnumfeldes haben in den letzten Jahren einkommensstärkere Familien die Siedlung verlassen. Die im Stadtteil bleiben, sind häufig ältere Menschen. Zuziehende sind zum großen Teil allein stehende oder allein erziehende, oft arbeitslos und ohne konkrete Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt. Die größeren Familien mit mehreren Kindern sind meist ausländischer Herkunft, die auf engstem Raum in kleinen Wohnungen leben.

Trotz der großen Anzahl von Kindern und Jugendlichen im Gebiet fehlt es an ansprechenden Grünanlagen, Freizeiteinrichtungen und Gemeinschaftsräumen für diese Altersgruppe.

Der „Kunstweg durchs Westend“ soll Zeichen in diesem Stadtviertel setzen damit die Erwachsenen und die Kinder, die dort wohnen, sich wohlfühlen und andere Menschen Lust bekommen, sich dort niederzulassen. Er besteht aus einer Vielzahl kleinerer und größerer Aktionen, die ihren Anfang bei einer Kinderkonferenz im März 2000 nahmen. Viele der damals

entwickelten Ideen sind von der Stadtverwaltung aufgegriffen und gemeinsam mit den jungen Bewohnern realisiert worden. Sie reichen von gemalten Straßenbildern, Fassaden- und Schulhofgestaltungen bis zu Straßenfesten und zur offenen Bühne für junge Talente. Mit den vielschichtigen Facetten der Kunst lassen sich Sprachbarrieren überwinden und Begegnungsmöglichkeiten schaffen. Um möglichst viele Bewohner zu erreichen, werden die Kunstaktionen mit Orten und Ereignissen verknüpft, die im Viertel stattfinden oder vorhanden sind. Stationen auf dem Kunstweg sind Geschäfte, Kindereinrichtungen, Schulhöfe und Institutionen für die Bürger. Mögliche Theater-, Musik-, Mal- und sonstige Aktionen, einmalige und wiederkehrende werden realisiert, damit beständige oder auch kurzlebige Spuren entstehen.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Kinder als kleine und kreative Bürger der Stadt:

Das Projekt zeigt auf vorbildliche Weise, wie alle gewinnen, wenn die Ideen und Fähigkeiten der Kinder für eine kinder- und menschenfreundliche Stadt geweckt und aufgegriffen werden. Kinder erkunden und dokumentieren ihre Lebenswelt, sagen, was ihnen fehlt, gefällt oder nicht gefällt und tragen so zu einer sozialen Stadt bei.



Projekt: „Offene Bühne für junge Talente“



Projekt: „Fahnen sind lustig“



Projekt: „Straßenmalaktion“



## Anerkennung

### Sonnentaler-Tauschbörse

Bürgerschaftliches Engagement von Kindern und Jugendlichen in den Stadtteilen Galgenhof und Steinbühl, Nürnberg

### Projekteinreicher:

Kreisjugendwerk der Arbeiterwohlfahrt

### Projektbeteiligte:

Schulen, Quartiersmanagement, Kirchengemeinden, Privatpersonen

### Gebietstyp:

Stadterneuerungsgebiete, hohe Bevölkerungsdichte

Hohes Verkehrsaufkommen, schlechte Gebäudesubstanz und zu wenig Grün kennzeichnen die städtebauliche Situation der beiden Nürnberger Stadtteile Galgenhof und Steinbühl. Sozialstrukturell sind die Stadtteile geprägt durch eine hohe Bevölkerungsdichte, einen hohen Ausländeranteil und einen überdurchschnittlich hohen Anteil von Kindern und Jugendlichen im Alter von 6 bis 15 Jahren.

Während die kleineren Kinder noch eher eine Einbindung in Familie, Schule oder Hort haben, fehlte in der Vergangenheit, insbesondere für die Älteren, die Möglichkeit einer sinnvollen Freizeitbeschäftigung. Hier setzt die Idee der „Sonnentaler-Tauschbörse“ an. Sie bietet Kindern und Jugendlichen zwischen 10 und 16 Jahren an, sich sinnvoll zu betätigen und als Anerkennung dafür sogenannte Sonnentaler zu „verdienen“.

Gefragte „Jobs“ sind z.B. Babysitting, Nachhilfestunden, Einkaufen für Senioren, aber auch Fußballunterricht im Kindergarten. Für die Kunden entstehen nur geringe Kosten, sie zahlen als Mindestbetrag einen Euro je Stunde in Anspruch genommener Dienstleistung. Die erhaltenen Sonnentaler können eingetauscht werden beispielsweise gegen PC-Kurse, Sprachunterricht, Gesangsstunden oder Sportangebote. Somit ist den Jugendlichen auf mehrfache Art und Weise gedient: zum einen verrichten sie eine sinnstiftende Tätigkeit, lernen Lebenszusammen-

hänge von Menschen kennen, die ihnen bislang nicht vertraut waren und steigern ihr Selbstwertgefühl. Zum anderen erhalten sie für ihre Tätigkeit ein quasi immaterielles Äquivalent, für das sie sich einen Wunsch erfüllen können.

Die „Sonnentaler-Tauschbörse“ trägt zum Abbau des Generationenkonfliktes bei, schafft vielfältige Kontakte und fördert damit die gegenseitige Toleranz in den Nachbarschaften. Das Projekt dient somit nachhaltig dem harmonischen Zusammenleben aller Kulturen und Generationen im Stadtteil.

### Aus der Laudatio der Jury

Diese Initiative ist hervorragend geeignet, das Prinzip Geben und Nehmen zu erfahren und zu lernen, gleichsam sich in der sozialen Marktwirtschaft einzuüben. Die Kinder und Jugendlichen entwickeln Bereitschaft mitzuwirken, Verantwortung zu übernehmen und aktiv die eigenen Lebensprozesse in die Hand zu nehmen. Dadurch entwickeln sich Selbstwertgefühl und Kompetenz in vielen Bereichen. Die Erfahrungen strahlen auf das spätere Erwerbsleben aus. Das Projekt ist geeignet, das Zusammenleben zu stabilisieren, Aggressionen zu verhindern und gegenseitiges Verständnis aufzubauen. Katalysator für diesen schönen Erfolg ist der Sonnentaler.



Die Tauschbörse verfügt über zwei Büros. Eine Diplom-Pädagogin sowie eine Teilzeit-Verwaltungskraft werden aus Mitteln des Programmes „Soziale Stadt“ und des Arbeitsamtes finanziert.

Der „Sonnentaler“ wurde im April 2000 im Kinder- und Jugendtreff „Saftladen“ gestartet und aufgrund seines Erfolges auf benachbarte Wohnquartiere ausgedehnt. Angestrebt wird, Ehrenamtliche, sog. „social angels“ zu gewinnen, die die Betreuung der Jugendlichen übernehmen.

---

## Anerkennung

---

### Pfefferwerk-Verbund

Quartiersentwicklung durch Förderung von Stadtkultur und Bürgerbeteiligung in Prenzlauer Berg, Berlin

---

### Projekteinreicher:

Stiftung Pfefferwerk

---

### Projektbeteiligte:

Zum Verbund gehören 9 Einrichtungen, die mit diversen Partnern (20) kooperieren

---

### Gebietstyp:

Gründerzeitliches Wohngebiet, festgesetztes Sanierungsgebiet

---

Der Pfefferwerk-Verbund ist ein eng miteinander verzahntes Netzwerk von inzwischen neun Organisationen mit rund 250 Beschäftigten und mittlerweile 12jähriger Geschichte. Mit dem Blick für den vielschichtigen sozialen Konfliktstoff in ihrem Gemeinwesen und von der Aufbruchstimmung um 1990 getragen, fanden sich im Umfeld der ehemaligen Brauerei Pfeffer im Bezirk Prenzlauer Berg Anwohner, Künstler und sozial Engagierte zusammen, um die Ende der 80er Jahre für das Gelände entwickelte Vision einer „Kulturfabrik“ mit den Grundelementen Arbeit – Soziales – Kultur voranzutreiben und mit Leben zu erfüllen.

Der Verein Pfefferwerk zur Förderung von Stadtkultur e.V. wurde 1990 gegründet. Seine Reichweite und Wirksamkeit wurden im Laufe des letzten Jahrzehnts kontinuierlich erweitert. Der Verein betreibt Jugendfreizeitstätten unterschiedlicher Prägung, eine Krisenunterkunft für von Obdachlosigkeit bedrohte Jugendliche und Standorte für betreutes Wohnen. 1996 wurde eine Kindertagesstätte aus öffentlicher Trägerschaft übernommen, übrigens die erste bilinguale Kita im Ostteil der Stadt. Parallel weiterentwickelt wurde die Gemeinwesen- und Stadtteilarbeit. Eine zentrale Stätte hierfür ist das Nachbarschaftshaus im Stadtteilzentrum Mitte/ Prenzlauer Berg mit seinen Angeboten für alle Altersgruppen. Mit stadtoökologischen Maßnahmen, für die Gelder der Arbeitsmarktförderung und aus dem Sozial-

amt akquiriert werden, gelingt es, Schulhöfe und Freiflächen neu zu gestalten.

Aufgrund der lange ungelösten Eigentumsfrage hinsichtlich des Brauereigeländes Pfefferberg standen die Akteure vor der Aufgabe, hohe Flexibilität in ihrer Arbeit zu entwickeln und nach räumlichen Alternativen zu suchen, um ihre Zielsetzungen zu verwirklichen. 1999 gelang es, das Grundstück der Brauerei in eine Stiftung einzubringen, die nun Projekte des Denkmalschutzes, des Umweltschutzes, der Volksbildung, der beruflichen Bildung, der generationsübergreifenden Gemeinwesenarbeit, der Kulturarbeit und der Völkerverständigung durchführt und fördert.

---

### Aus der Laudatio der Jury

Die Jury spricht die Anerkennung für die insgesamt mehr als zehnjährige Tätigkeit aus. Pfefferwerk ist in dieser Zeit eindrucksvoll gewachsen. Es hat sich dabei aber nicht abgeschlossen und abgeschottet, sondern ist immer offen geblieben für neue Mitstreiter, neue Bündnispartner, neue Aufgaben und neue Herausforderungen.

Die im Pfefferwerk und mit dem Pfefferwerk arbeiten, erwerben neben beruflichen Qualifikationen und sozialen Schlüsselqualifikationen nachhaltige Hilfen für ihre Lebensgestaltung und bei der Entwicklung von neuen Lebensentwürfen.



vielfältige Angebote im Nachbarschaftshaus

„Pfefferberg“



Umgestaltung einer öffentlichen Grünfläche



„Worldmusic“



„Sommergartenfestival“



<b>Projekt</b>	<b>Frischer Mut</b>	<b>Interkulturelles Stadtteilmanagement Gröpelingen</b>
<b>Projekteinreicher</b>	Stadt Mannheim	AWO Bremen, Projekt ISM, Bremen
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Aufwertung von Wohnungen und Wohnumfeld verbunden mit Gemeinwesenarbeit und Einrichtung sozialer Infrastruktur (Kindergarten, Spielplätze, etc).	Aufbau eines Interkulturellen Netzwerkes für Jugendliche und Schaffung neuer Angebote (Freizeit, Bildung etc.) für und mit Jugendlichen.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	12 Akteure aus verschiedenen Sektoren (Fachbereiche, Arbeitsamt, Vereine, Projekte, Beratungsstelle)	Jugendhilfeeinrichtungen, verschiedene Arbeitsgruppen und Stadtteilinitiativen
<b>Gebietstyp</b>	Einfache Wohnsiedlung aus der Nachkriegszeit, monofunktional, unzureichende soziale Infrastruktur, soziale Segregation, 1.200 Bewohner	Zentrumsnaher Stadtteil Gröpelingen mit 34.000 Einwohnern, viele Migranten und Arbeitslose, hohe Jugendkriminalität

<b>Projekt</b>	<b>Weststadtrevue, ein Tanz-Theater-Film-Musik-Projekt von BewohnerInnen der Weststadt</b>	<b>Galerie Lobeda-West – Neues Nutzungskonzept verhindert Abriss einer Gemeinbedarfseinrichtung</b>
<b>Projekteinreicher</b>	musa e.V., Göttingen	KOMME e.V. (Kommunikation und Medien), Jena
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Akteure aus zwölf im Stadtteil ansässigen Initiativen studieren unter Anleitung und mit Bewohnern eine Revue ein, deren Handlung im Stadtteil Weststadt spielt und Probleme vor Ort aufgreift. Die Revue wurde mehrmals erfolgreich aufgeführt.	Aufbau eines Stadtteilmanagements und Schaffung einer zentralen Anlaufstelle in einem ehemaligen Museum und soziokulturellen Zentrum zur Organisation von Bürgerbeteiligung.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	71 Akteure, 9 FachdozentInnen, 10 Initiativen aus Gebiet	Ämter, Arbeitsamt, Lokalpolitik, Innenministerium, Landesverwaltungsamt
<b>Gebietstyp</b>	Göttingen-Weststadt Unattraktives Wohnviertel, Größe nicht angegeben, viele Kulturen, Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger	Großsiedlung Jena-Lobeda mit 23.000 Einwohnern und typischen Problemen (Städtebau, Verkehr, Infrastruktur, Freizeit, etc)



<b>Wohnpark am Luisenturm</b>	<b>Umsonstladen Hannover-Mittelfeld</b>	<b>Buchheimer Selbsthilfe</b>
Koblenzer Wohnungsbaugesellschaft und Stadtverwaltung Koblenz – Bauverwaltungsamt, Koblenz	Sozialkulturelle Stadtteilarbeit e.V., Hannover	Buchheimer Selbsthilfe e.V., Köln
Aufwertung der Siedlung durch bauliche Maßnahmen (wie z.B. Modernisierungen, Neubau von Wohnungen, Gemeinschaftsräumen, Jugendcafé und Spielplatz) und soziale Aktivitäten.	Einrichtung und Betrieb eines Ladens, in dem Hausrat kostenlos abgeholt und abgegeben werden kann. Zugleich fungiert er als Anlaufstelle für nachbarschaftliche Hilfe.	Gründung eines Vereins zur Förderung der Selbsthilfe in vielfältigen Bereichen mit dem Ziel das Quartier aus der Stigmatisierung als „sozialer Brennpunkt“ herauszuführen. Neben der Durchführung von Kultur- und Sozialprojekten werden Beratungen u.a. in puncto Wohnraumversorgung und Arbeitsvermittlung angeboten.
Architekt, Caritasverband, Sozialamt	Quartiersmanagement, städtische Akteure und Unternehmen, Ehrenamtliche Helfer	Ämter, Kirchen, Schulen, AWO, Polizei, Jobbörse
Isolierte Wohnanlage mit 140 Wohnungen, errichtet 1955-65, hoher Anteil an Sozialhilfeempfängern	Stadtteil Hannover-Mittelfeld aus den 50er/60er Jahren mit schlichter Wohnbebauung, hoher Arbeitslosenquote	Siedlung Köln-Bucheim Sozialer Wohnungsbau von 1956, Kleinwohnungen mit Ofenheizung

Projekt	Schutzengel	Spielerlebniswelten, Schulzentrum Fredenberg
<b>Projekteinreicher</b>	Förderverein Schutzengel e.V., Flensburg-Neustadt	Schulzentrum und Stadt Salzgitter, Salzgitter
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Gründung eines Vereins durch den Zusammenschluss verschiedener im Quartier ansässiger Träger mit dem Ziel, neue Hilfestrukturen für benachteiligte Familien mit kleinen Kindern aufzubauen. Einrichtung eines „Elterncafés“ mit diversen Beratungsangeboten und mit dem langfristigen Ziel, „Ort der Selbsthilfe“ zu werden.	Inhaltliche und physische Öffnung eines Schulzentrums mit fünf Schulstandorten zum Stadtteil unter umfangreicher Beteiligung von Schülern, Lehrern, Eltern und Stadtteilbewohnern. Es wurde ein Netzwerk der Schulen mit Arbeitsgruppen unter Einbindung verschiedenster Akteure aus dem Stadtteil und der Verwaltung gebildet.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Kirche, Kindergarten, Stadtteilbüro, Jugendamt, Sozialamt, Beratungsstellen, Polizei, Gesundheitswesen, Wissenschaft	Schulen, Verwaltung, Universitäten, Stadtteilmanagement und andere
<b>Gebietstyp</b>	Flensburg-Neustadt Stadterweiterungsgebiet aus dem 19. Jhd., Größe des Sanierungsbereiches 51 ha, 4.500 Einwohner	Großwohnsiedlung Salzgitter-Fredenberg aus den 60er/70er Jahren, Erweiterungen in 80ern, 3.000 Wohnungen, Städtebauliche und soziale Mängel, Leerstand 20%

<b>Konfliktminderung durch Entwicklung von Mediation</b>	<b>Quartiersfonds Boxhagener Platz „Kiez wird Millionär“</b>	<b>Präventives Quartiersmanagement Salzert</b>
Stadtteilmanagement Dresden-Prohlis	Vergabejury des Quartiersfonds Boxhagener Platz, Berlin-Friedrichshain	Städtische Wohnbaugesellschaft Lörrach, Lörrach
Das Quartiersmanagement arbeitet in enger Verbindung mit Trainern, ausgebildeten Streitschlichtern und Multiplikatoren an der Verbesserung der Streitkultur im Sozialraum zur Prävention von Gewalt bei Jugendlichen.	Bewohner werden ermutigt, eigene Ideen und Projekt für die Quartiersentwicklung einzubringen. Ein Bewohnergremium entscheidet ohne Einflussnahme von Politik und Verwaltung über die Verwendung von Fördermitteln für Quartiersprojekte.	Sanierung von 4 Hochhäusern begleitet von „unternehmerischer Sozialplanung“ und Sozialarbeit. Beteiligung von Bewohnern bei der Planung und Sanierung eines Gemeinschaftshauses.
Ämter, Streitschlichter, 12 Sozialarbeiter, Jugendgerichtshilfe, Mediatoren	Als Partner wurden alle 139 Personen und Gruppen benannt, die Förderanträge gestellt haben	Ökumenischer Ausschuss, Ämter, Bewohnergruppen, Sozialdienst
Plattenbausiedlung Dresden-Prohlis von 1980-1989 (151 ha), Wohnumfeldmängel, soziale Entmischung	Berlin-Friedrichshain/Boxhagener Platz Gründerzeitquartier mit einzelnen Neubauten, 18.000 Einwohner, Freiflächendefizit, Leerstände in Erdgeschoss	Satellitensiedlung der 1970er Jahre, 1.200 Wohnungen in Hochhäusern, Wohnblocks und Familienheimen

<b>Projekt</b>	<b>Neuer Umgang mit dem Regenwasser in Dortmund Scharnhorst-Ost</b>	<b>PAULI PASSION – Theater zwischen Reeperbahn und Hafen, ein Schauspiel von Leuten auf St. Pauli gemacht und gespielt</b>
<b>Projekteinreicher</b>	Stadt Dortmund	GWA St. Pauli-Süd e.V., Hamburg
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Regenwasserbewirtschaftung als Baustein für bewohnergetragene Erneuerungsstrategien. Beteiligung der Bürger an Projekten zur Stadtteilerneuerung und zum „Neuen Umgang mit dem Regenwasser“ u.a. in Form zahlreicher Foren, Exkursionen, Ideenwerkstätten für konkrete Projekte und gemeinsamer Festivitäten.	Unter Anleitung einer Regisseurin haben 70 BewohnerInnen des Stadtteils eine Revue entwickelt, geprobt und mehrfach mit großem Erfolg aufgeführt, deren Handlung Problemlagen aber auch Chancen des Viertel aufgreift.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Kooperationen mit Ingenieurbüro Kaiser und ca. 60 weiteren Akteuren u.a. aus Politik, Verwaltung, Wohnungswesen und Bildung	Zusammenarbeit von Bewohnern mit sehr unterschiedlichem Hintergrund (Alter, Nationalität, Bildung, Sozialer Status, etc)
<b>Gebietstyp</b>	Dortmund-Scharnhorst Großwohnsiedlung aus 60er und 70er Jahren mit 17.000 Einwohnern in peripherer Lage mit sozialen Problemen	Hamburg Sankt Pauli Unsanieretes, gründerzeitliches Gebiet mit Rotlichtviertel, Drogen- und Gewaltproblematik



<b>Waldkirch-West: vom Geisterhaus zum Stadtteilhaus – „Das Rote Haus“/WABE e.V.</b>	<b>Präventive Jugendsozialarbeit</b>	<b>Erneuerung des Helmholtzplatzes in Berlin-Prenzlauer Berg</b>
Stadt Waldkirch	Stadt Ellwangen	Von Zadow – Landschaftsarchitekten und Bezirksamt Pankow – Umweltamt und S.T.E.R.N. – Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung, Berlin
Aufbau eines Stadtteilmanagements in einem stigmatisierten Wohngebiet. Aktivierung, Partizipation und Übernahme von Bürgerverantwortung über vielfältige Beteiligungsformen. Beginn des Umbaus einer ehemaligen Obdachlosenunterkunft zum Stadtteilhaus.	Gewaltprävention insbesondere bei Jugendlichen. Vernetzung von Sozialarbeit, Treffpunkt, Schulsozialarbeit und Jugendarbeit mit dem Ziel der Integration in Schule, Beruf und Freizeit.	Umgestaltung und Revitalisierung eines Platzes für alle Bevölkerungsgruppen unter Beteiligung von 60 Arbeitslosen nach mehrjährigem, intensiven öffentlichen Dialog, Werkstattverfahren und Planungstischen mit Bewohnerbeteiligung.
BewohnerInnen, Ämter, Fachhochschulen, Arbeitsamt, Landratsamt, Beschäftigungsförderungsverein, Initiative Leitbild 2020	22 Partner – Schule/Beruf, 12 Partner – Freizeit, 5 Partner – Sprache, 18 Partner – Gewalt- und Suchtprävention plus Unterstützung aus weiteren Arbeitskreisen	Anwohner, Behörden, Initiativen, Träger, Arbeitsgruppen, Gremien
Sozial und räumlich segregierte Wohnsiedlung ohne Nutzungsmischung – hohe Konzentration „randständiger“ Lebenslagen	Kreisstadt mit 24.000 Einwohnern, Wohngebiete Goldrain und Hungerberg mit hohen Anteilen an jungen Nichtdeutschen und Aussiedlern	Berlin-Prenzlauer Berg/Helmholtzplatz Gründerzeitliches Wohnquartier, 13.400 Einwohner, Freiflächenmangel, Sanierungsgebiet seit 1993, Quartiersmanagement-Gebiet seit 1999

Projekt	Nachbarschaft selbst gemacht – soziale Identifikation und Integration durch ehrenamtliches Engagement	KOM Kommunikation im Kiez
<b>Projekteinreicher</b>	Nachbarschaftsverein Eberstadt-Süd e.V. und Stadtteilmanagement, Darmstadt-Eberstadt	LOWTEC gGmbH, Berlin-Kreuzberg
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Mit dem Ziel nachbarschaftliche Integration zu fördern, führt ein Nachbarschaftsverein, getragen von 159 ehrenamtlich engagierten Mitgliedern, seit über 12 Jahren erfolgreich verschiedene Stadtteilprojekte (Jugend, Wohnen und Umwelt, Kunst, Sport und Kultur, Stadtteilzeitung, betreute Grundschule etc.) durch.	Die Bevölkerungsstruktur, Sprachbarrieren und mangelnde Identifikation führten im Gebiet zu Vandalismus und z. T. heftigen Spannungen. Es wurde eine professionelle Konfliktberatung etabliert, die in Zusammenarbeit mit einem arabischen Beratungsverein, der Wohnungsbaugesellschaft und dem Stadtteilmanagement erfolgreich Konfliktvermittlung und Kommunikationsförderung betreibt und kulturelle Veranstaltungen organisiert.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Planungsamt, Sozialverwaltung und Interkulturelles Büro der Stadt, Stadtteilwerkstatt mit zugehörigen Arbeitsgruppen	GSW, OMRAS e.V. (Organisation für Menschenrechte in arabischen Staaten)
<b>Gebietstyp</b>	Stadtteil Darmstadt-Eberstadt, gekennzeichnet durch Hochhausbebauung aus den 60er und 70er Jahren mit problematischer Bevölkerungsstruktur (Überalterung der Alteingesessenen und hoher Anteil an Aussiedlern und Ausländern)	Mehrgeschossige Blockrandbauten am Kottbusser Tor in Berlin-Kreuzberg aus den Jahren 1977-1985 mit ca. 3.200 Bewohnern und einem Ausländeranteil über 50%

<b>MITEINANDER – Netzwerk zur Quartiersentwicklung in Berlin-Neukölln</b>	<b>New School Bruckhausen – HipHop-Gemeinschaft Duisburger Komplex – BE2 – Bunkeretage 2</b>	<b>Projektwerkstatt „Pappel 74“ in Berlin-Prenzlauer Berg</b>
<p>Quartiersmanagement, Mieterbeirat, Elternvertretung, zwei Wohnungsunternehmen und Bewohnerjury Quartiersfonds</p>	<p>BE-2 – Bunkeretage 2 e.V., Duisburg</p>	<p>LABORA Berufsbildungs gGmbH, Berlin</p>
<p>1998 wurde ein Quartiersmanagement mit den Arbeitsschwerpunkten Wohnumfeld, Zusammenleben, lokale Beschäftigung und Infrastruktur eingerichtet. Darüber hinaus entstand ein Netzwerk von rund 50 Partner aus diversen Bereichen mit ganzheitlichen und zielgruppenspezifischen Richtungen. Es wurden 60 Einzelprojekte erfolgreich auf den Weg gebracht.</p>	<p>Im Jahr 2000 haben sich 10 HipHop-Bands und andere Initiativen zusammengeschlossen und fördern seither die Musikkultur Jugendlicher im Stadtteil. Von Sozialarbeitern und Subkultur-Aktiven wurde 2001 der Verein „BE-2 - Bunkeretage 2 e.V.“ gegründet, der die musikalische Auseinandersetzung Jugendlicher fördert (Bereitstellung von Übungsräumen, Tonstudio, Ausbildungsplätze für Veranstaltungstechnik geplant).</p>	<p>Im Projekt werden Jugendliche ohne Schulabschluss betreut, die über längere Zeit keiner Tätigkeit nachgingen. Verbunden ist die berufliche Orientierung für 12 Jugendliche mit der Umnutzung eines Grundstückes als Grün- und Spielfläche.</p>
<p>Rund 50 Partner aus diversen Bereichen</p>	<p>Entwicklungsgesellschaft Duisburg, Verein „Feuerwache e.V.“, HipHop-Gemeinschaft Duisburger Komplex</p>	<p>Quartiersmanagement, Jugendeinrichtungen, Ämter, Firmen, Architekten, Anwohner, Stadterneuerungsgesellschaft und weitere Akteure</p>
<p>Berlin-Neukölln/High-Deck-Siedlung Innerstädtisches Gebiet mit Sozialwohnungen aus den 70er Jahren und ca. 5.000 Einwohnern, darunter 24% Migranten aus 30 Nationen</p>	<p>Duisburg-Bruckhausen Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf – hoher Anteil an nicht-deutscher Bevölkerung (60%, davon 90% türkischer Herkunft), hohe Arbeitslosigkeit, geringer Bildungsstand</p>	<p>Berlin-Prenzlauer Berg Altbauquartier mit dichter Bebauung, Grünflächendefizit und sanierungsbedürftiger Bausubstanz</p>

<b>Projekt</b>	<b>job-börse Pirmasens – Gemeinsam gegen Arbeitslosigkeit</b>	<b>Stadtteilkulturprojekt BILDERFLUT in Dortmund-Nordstadt</b>
<b>Projekteinreicher</b>	Stadt Pirmasens	Planerladen e.V., Dortmund
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Die Stadt Pirmasens und das Arbeitsamt haben ein gemeinsames Konzept zur Prävention und Überwindung sozialer Hilfebedürftigkeit entwickelt. Die Job-Börse, koordiniert durch eine Beschäftigungsgesellschaft, bietet Betroffenen individuelle Hilfe, Beschäftigungsprogramme und -vermittlung sowie Schulungen unter einem Dach.	Städtebaulich-künstlerisches Projekt in der Dortmunder Nordstadt. Unter Mitwirkung von Kindern und Jugendlichen entsteht ein „kultureller Wanderpfad“ aus Fassadenmalereien, Skulpturen und Land-Art-Projekte mit Bezug zum Stadtteil.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	„job-börse“, Arbeitsamt, Beschäftigungsgesellschaft	Schulen, Pfadfinder, Beschäftigungsgesellschaft, Wohnungsunternehmen, Versorgungsbetrieb, Vereine
<b>Gebietstyp</b>	Gesamtstadt mit 50.000 Einwohner als Wirkungsebene, Verdichtungsraum in dünn besiedelter Umgebung, Ziel-2-Region der EU	Dortmund-Nordstadt Citynahes Gründerzeitgebiet mit junger Bevölkerung, vielen Migranten und einkommensschwachen Bewohnern, städtebaulichen Mängeln, negativem Image



<b>Projektwerkstatt Eglosheim</b>	<b>Mettenhof macht mobil – Rolli-Rallye in Mettenhof, gemeinsam aktiv für einen barrierefreien Stadtteil</b>	<b>Leben u. Wohnen in Riesa – Alt und Jung gemeinsam im Stadtteil Weida</b>
Stadt Ludwigsburg	Stadtteilbüro Mettenhof – Stadtteilmanagement Soziale Stadt, Kiel	Wohnungsgesellschaft Riesa mbH, Riesa
Eine erstmals durchgeführte Zukunftswerkstatt brachte unter Beteiligung der Bürger ein integriertes Handlungskonzept hervor. Weitere Zukunftswerkstätten mit Bewohnern münden in diversen Projekten (Infozentrum, Jugendcafé, Stadtteilzeitung etc.) und Arbeitskreisen.	Eine Erkundungsrallye mit Behinderten und Entscheidungsträgern sensibilisierte die Öffentlichkeit für die Bedürfnisse von Mobilitätseingeschränkten im Stadtteil. Ergebnis ist ein Stufenplan für behindertengerechte Umbauten im öffentlichen Raum. Betroffene engagieren sich im Stadtteilbüro und entwickelten einen Ratgeber für Behinderte.	Die Wohnungsgesellschaft Riesa mbH trägt durch Modernisierungen, Wohnumfeldverbesserungen, Dienstleistungen und Kommunikationsförderung zur Stabilisierung der durch Leerstand und Segregation gekennzeichneten Wohnsiedlung bei.
Agendabüro, DRK, Wohnungsbaugesellschaft, Jugendförderung, Kirchen, interkultureller Bildungsverein und 50 Teilnehmer der Projektwerkstatt	Über 20 Partner aus diversen Richtungen (von Ämtern bis Künstlern)	Stadt Riesa, DRK, Ingenieurgesellschaft
Ludwigsburg-Eglosheim Ältester und größter Stadtteil mit dörflichen Strukturen und anliegendem Sozialwohnungsbestand, zweigeteiltes Sanierungsgebiet mit insgesamt 5.000 Einwohnern, Segregation, Polarisierung, Zuwanderer, sozial Schwache	Großsiedlung Kiel-Mettenhof in Randlage mit 20.000 Einwohnern, 50% Sozialwohnungsbestand, hohe Anteile von Migranten, Arbeitslose, Sozialhilfeempfänger	Großwohngebiet Riesa-Weida von 1963-1968 mit rund 3.500 Wohnungen

<b>Projekt</b>	<b>Bausteine für die Zukunft</b>	<b>Anwohnerinitiative Marienstraße in Fürth</b>
<b>Projekteinreicher</b>	SÜDOST WOBA DRESDEN, Dresden	Anwohnerinitiative Marienstraße, Fürth
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Zur Förderung einer ausgewogenen Sozialstruktur in dem durch Überalterung gekennzeichneten Wohnungsbestand, entwickelte das Wohnungsunternehmen 2001 eine Werbe- und Aktionskampagne, mit deren Hilfe ansässige Familien im Bestand gehalten und neue hinzugewonnen werden sollen.	Anwohnerinitiative führt mit der Durchführung verschiedener Aktionen (Feste, Interessenkreis Fassadenbegrünung, Pflanzaktion, etc.) verschiedene Akteure zusammen und stärkt so den Zusammenhalt der Nachbarschaft.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Kooperation mit verschiedenen, einzelnen Unternehmen für die Aktionen	Quartiersmanagement, 20 Privatpersonen
<b>Gebietstyp</b>	Wohnungsbestand des Unternehmens im Süden und Osten der Landeshauptstadt	6.000 Einwohner in gründerzeitlicher, innerstädtischer Bebauung, 90% Denkmalschutz, Sanierungsbedarf, Freiflächedefizit, Läden zu klein, keine Spielplätze

<b>Bauhütte Hasenberg/Genossenschaft made in hasenbergl</b>	<b>Waldauer Bündnis für Kinder und Jugendliche</b>	<b>Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg in Dortmund-Lindenhorst</b>
Genossenschaft made in hasenbergl und Beschäftigungsinitiative „Junge Arbeit“, München	Arbeitskreis „Waldauer Bündnis für Kinder und Jugendliche“ e.V., Kassel	Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg e.V. und THS-Dortmund, Dortmund
Zuvor arbeitslose Jugendliche und Facharbeiter aus dem Gebiet stellen in einer Manufaktur Schmucksteine für Fassaden und Plätze her, die im Rahmen der Stadterneuerung umgebaut werden. Im Rahmen des Beschäftigungsprojektes werden Großbaustellen im Münchner Raum mit Speisen, die in Hasenbergl zubereitet werden, versorgt.	Hilfe zur Selbsthilfe als Reaktion auf städtische Einsparungen und gestiegene Jugendkriminalität durch Netzwerkbildung aller professionell und ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit tätigen Akteure. Durchführung des „Sommerbündnis“ seit 1998 (Stadtteilarbeit auch in Verbindung mit Gewaltprävention, Ferienangebote für Kinder und Jugendliche, etc).	Bewohner initiierten die Umnutzung eines ehemaligen Ledigenheimes zur Begegnungsstätte. Ein von Bewohnern gebildeter Trägerverein verwaltet selbstständig das Haus, in dem u.a. Vereine, Gruppen, eine Werkstatt und ein Jugendcafé untergebracht sind. Angebot an diversen Bildungs- und Freizeitmöglichkeiten für Jugendliche.
Ämter, Beratungsdienst, mehrere Künstler, mehrere Handwerksmeister, 20 ehemals arbeitslose Jugendliche, 5 Facharbeiter	In Arbeitskreis und Steuerungsgruppe sind viele Akteure vertreten	THS-Dortmund, IBA, Planungsamt, Planungsbüro, Nachbarschaftshilfeverein
Wohnsiedlung München-Hasenbergl aus den 60ern für ursprünglich 18.000 Einwohner, hohe Anteile an Nichtdeutschen, Senioren und Arbeitslosen	Kassel-Waldau Vorort mit altem Dorfkern und sozialem Wohnungsbau, umgeben von Industriegebieten und Verkehrsadern	Dortmund-Lindenhorst Bergarbeitersiedlung mit 300 WE aus 1920er Jahren, in den 90ern unter Bewohnerbeteiligung modernisiert

<b>Projekt</b>	<b>Kiezplakat – Keine Angst in Schöneberg</b>	<b>Arenen, Allianzen Agenden – aktivierende Familienbildung im Dialogprozess der Kommunalentwicklung – Essen Großstadt für Kinder</b>
<b>Projekteinreicher</b>	Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung u. Forschung im sozialen Bereich, Berlin	Essener Arbeitskreis Familienbildung (bestehend aus 2 Familienbildungsstätten, einem Verein und einem Hochschullehrer)
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	900 Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Herkunft aus Schulen und Jugendeinrichtungen im Stadtgebiet entwarfen Zeichnungen, Texte und Fotografien zu Toleranz-Themen. Anlass waren gewalttätige Übergriffe auf Jugendliche im Gebiet. Die besten Arbeiten wurden als großformatige Plakate im Gebiet präsentiert.	Institutionalisierung eines Familienforums für eine familienorientierte und kinderfreundliche Stadtentwicklung. Aufbau niederschwelliger, aktivierender Bildungsarbeit für Eltern und Migranten-Familien mit diversen Teilprojekten: Aktivierung und Qualifizierung von Elternbeiräten, Weiterentwicklung eines Familien-Servers, etc.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Präventionsrat, Quartiersmanagement, Wohnungsbaugesellschaft, Schulen, Jugendeinrichtungen und Kitas	Universität, Kinderbüro Essen, Jugendamt, 3 Familienbildungsstätten, Lenkungsausschuss mit verschiedenen Akteuren
<b>Gebietstyp</b>	Berlin-Schöneberg Heterogene Bebauungsstruktur mit Neubau („Sozialpalast“) und sanierten Altbauten, 17.000 Einwohner, 40% Nichtdeutsche, 25% Arbeitslose	Kein konkreter Gebietsbezug, gesamtstädtischer Ansatz



<b>Stadterneuerung Hasenberg – Entwicklungsband Aschenbrennerstraße</b>	<b>Spiel- und Skateanlage Prenzlauer Berg</b>	<b>Mediation und Gewaltprävention in Duisburg-Hochfeld</b>
Stadt München – Referat für Stadtplanung und Bauordnung und Ottmann GmbH & Co. Südhaus KG, München	S.T.E.R.N. – Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung, Berlin	Stadtteilarbeitskreis gegen Gewalt und Rassismus in Hochfeld, Duisburg
Integrierter Handlungsansatz und breites Maßnahmenbündel für Haupterschließungsstraße im Gebiet: Differenzierung des Wohnungsangebotes, Beschäftigungsförderung für Jugendliche, Verbesserung der Nahversorgung, Kulturangebote und Freizeitsangebote, Wohnumfeldmaßnahmen, etc.	Planung und Bau einer Spielanlage (Schwerpunkt Skateboards) unter Einbindung von Jugendlichen, Experten und Künstlern.	Der Stadtteilarbeitskreis entwickelte ein Modellprojekt zur Vernetzung aller Akteure im Stadtteil. 18 Multiplikatoren wurden zu MediatorInnen ausgebildet, die ihrerseits Jugendliche und Erwachsene zur Streitschlichtern ausbilden.
Wohnungsunternehmen, Beratungsdienst, Qualifizierungsprojekt, Bewohnerstammtisch, Jugendtreff, Schulsozialarbeit, Architekten und weitere	SchülerInnen, Künstler, Bezirksamt, Baufirmen, Beschäftigungsgesellschaft	Jugendamt, Entwicklungsgesellschaft, Schulen, Sozialeinrichtungen etc. im Arbeitskreis, Jugendliche aus dem Stadtteil
München-Hasenberg Monofunktionale Wohnsiedlung der 60er Jahre für ursprünglich 18.000 Einwohner mit hohen Anteilen an Nichtdeutschen und Einkommensschwachen	Berlin-Prenzlauer Berg Innerstädtisches, gründerzeitliches Wohngebiet mit städtebaulichen und Grünflächendefiziten	Duisburg-Hochfeld Gründerzeitliches Wohn- und Mischgebiet, gekennzeichnet durch soziale Entmischung, niedriges Bildungsniveau und hohes Gewaltpotential

<b>Projekt</b>	<b>Wege ins Zentrum – Das Westhagen-Projekt</b>	<b>Projekt Kaiser-Wilhelm-Straße in Duisburg-Marxloh</b>
<b>Projekteinreicher</b>	SPACEWALK GbR – Stadtteilbüro Westhagen, Dortmund	Ideenwerkstatt Kaiser-Wilhelm-Straße e.V., Duisburg
<b>Projektkurzbeschreibung</b>	Umsetzung von Kultur/Kunstprojekten in einer Trabantenstadt mit Beteiligung der Bewohner. Beteiligung der Bewohner an der städtebaulichen Sanierung.	Durchführung einer Ideenwerkstatt der Entwicklungsgesellschaft mit Geschäftsleuten und Anwohnern. Mehrere Arbeitsgruppen und Projekte (Wohnumfeldmaßnahmen, Fest) entstanden mit dem Ziel, eine zentrale Straße im Gebiet aufzuwerten.
<b>Projektbeteiligte/Kooperationen</b>	Arbeitskreis, Ratsfraktionen, alle Ämter, Schulen, Kirchengemeinden, Lebenshilfe, Künstler, Vereine, Lichttechniker, Bürger und weitere Akteure	Entwicklungsgesellschaft Duisburg, Stadtplanungsamt, Verein türkischer Geschäftsleute
<b>Gebietstyp</b>	Trabantenstadt Dortmund-Westhagen mit derzeit 9.600 Einwohnern, Leerstand, 40% Spätaussiedler, 17% Einwohner aus 57 Nationen	Duisburg-Marxloh Gebiet mit hoher Arbeitslosenquote, Leerstand, Sanierungsbedarf und hohem Anteil Nichtdeutscher (35%), Straße im Zentrum des Gebiets

<p><b>„Die Kappel“ – Tagesstätte für seelische Gesundheit</b></p>	<p><b>Beirat für Integrierte Stadtentwicklung – ein neues Instrument für den Stadtumbau</b></p>	<p><b>Kaufbeurer Gratislädle in Kaufbeuren-Neugablonz</b></p>
<p>„Die Kappel“ – Tagesstätte für seelische Gesundheit, Memmingen</p>	<p>Stadt Leipzig</p>	<p>Stadt Kaufbeuren</p>
<p>Betreuung psychisch Kranker in Verbindung mit freiwilligen Wohn- und Beschäftigungsmöglichkeiten. Planung eines Gemeinschaftshaus sowie Verwirklichung von Wohnprojekten für Familien und Senioren.</p>	<p>Aktivierung und Vernetzung von Akteuren; Prozessmanagement; Integration von Sozial- und Stadtentwicklungspolitik für gesamtstädtisch-strategischen Handlungsansatz.</p>	<p>Zentrale Verteilung von Lebensmitteln an Einkommensschwache, organisiert durch kirchlichen Trägerverein in einem von der Stadt bereitgestellten Raum.</p>
<p>Besucher der „Kappel“, Bezirksregierung, Firmen, 22 Kirchengemeinden, Selbsthilfeverein, Architekt, Psychiatrie-Verbund</p>	<p>40 Beiratsmitglieder aus Politik, Wirtschaft, Vereinen, Verbänden, Wissenschaft, Bevölkerung, Verwaltung u.a.</p>	<p>10 Kirchengemeinden, Verein Kaufbeurer Gratislädle e.V.</p>
<p>Altstadtgebiet in Memmingen aus 15. bis 18. Jahrhundert mit schlechter Bausubstanz, Leerständen, überalterter einheimischer Bevölkerung und hohem Anteil Nichtdeutscher</p>	<p>Gebietskulisse sind die Schwerpunkte des Stadtumbaus in Leipzig – vorwiegend gründerzeitliche, innerstädtische Wohn- und Mischgebiete</p>	<p>Stadtteil Kaufbeuren-Neugablonz mit 13.500 Einwohnern, nach dem Krieg aufgebaut, seinerzeit Ansiedlung von Flüchtlingen und Aufbau der mittlerweile weggebrochenen Schmuckindustrie, soziale Spannungen.</p>



---

**Adressen Auslober**

---

AWO Arbeiterwohlfahrt  
Bundesverband e.V.  
Oppelner Straße 130  
53119 Bonn

---

Deutscher Städtetag  
Lindenallee 13-17  
50968 Köln

---

GdW Gesamtverband deutscher  
Wohnungsunternehmen e.V.  
Mecklenburgische Straße 57  
14197 Berlin

---

Schader-Stiftung  
Karlstraße 85  
64285 Darmstadt

---

THS TreuHandStelle für Bergmanns-  
wohnstätten  
im rheinisch-westfälischen Steinkoh-  
lenbezirk GmbH  
Heinickestraße 44-48  
45128 Essen

---

vhw – Bundesverband für Wohn-  
eigentum, Wohnungsbau  
und Stadtentwicklung e.V.  
Ernst-Reuter-Haus  
Straße des 17. Juni 114  
10623 Berlin

---

**Adressen Preisträger**

---

AWO Bezirksverband  
Ostwestfalen-Lippe e.V.  
Integrierte Beratungs- und  
Betreuungsdienste  
Detmolder Str. 280  
33605 Bielefeld

---

Bremische Gesellschaft für Stadt-  
erneuerung Stadtentwicklung und  
Wohnungsbau mbH  
Tiefer 2  
28195 Bremen

---

Der Coepenicker e.V.  
Gartenstr. 46-48  
12557 Berlin

---

Evangelische Kirchengemeinde  
Essen-Katernberg e.V.  
Neuhof 19  
45327 Essen

---

Fridtjof-Nansen-Grundschule  
Leipziger Str. 38  
30179 Hannover

---

Hand in Hand – nachbarschaftliches  
Wohnen in der Schweriner  
Wohnungsbaugenossenschaft e.V.  
c/o Schweriner  
Wohnungsbaugenossenschaft eG  
Leonhard-Frank-Straße 35  
19059 Schwerin

---

Institut für Stadtteilbezogene  
Soziale Arbeit und Beratung (ISSAB)  
Universität Essen  
Holzstraße 7-9  
45117 Essen

---

Landeshauptstadt Hannover  
Stadtplanungsamt  
Rudolf-Hillebrecht-Platz 1  
30159 Hannover

---

Nassauische Heimstätte Wohnungs-  
und Entwicklungsgesellschaft mbH  
Postfach 70 07 55  
60557 Frankfurt/Main

---

in Kooperation mit der Forschungs-  
stelle für Frei- und Spielraumplanung,  
Hohenahr-Altenkirchen und dem  
Magistrat der Stadt Dietzenbach,  
Jugend- und Sozialamt

---

Stadt Essen  
Büro für Stadtentwicklung 01-16  
Porscheplatz  
45121 Essen

---

Stadt Oberhausen  
Fachbereich 5-1-10  
(Stadtentwicklung)  
Bahnhofstr. 6  
66047 Oberhausen

---

Stadt Stendal  
Adolph-Menzel-Str. 18  
39551 Stendal

---

Stadtteilbüro Rothenburgsort  
Billhorner Mühlenweg 24  
20539 Hamburg

---

Türkische Moschee Essen-Katernberg  
e.V.  
Schalker Str. 23  
45327 Essen

---

Veedel e.V. – Gemeinwesenarbeit  
in Köln  
Stadtteilbüro Prignitzstraße  
Prignitzstraße 3a  
51107 Köln



## Adressen Anerkennungen

AWO Kreisverband Nienburg –  
Stadtteilpavillon  
Kopernikusstraße 6b  
31582 Nienburg

Büro für Wirtschaftsentwicklung  
Gelsenkirchen-Bismarck/Schalke-Nord  
Ahlmannshof 22  
45889 Gelsenkirchen

Caritasverband für den Landkreis  
Peine  
Am Amthof 3  
31224 Peine

Holger Haupt Heizung  
Sanitär Haustechnik  
Hüttenstraße 47  
45888 Gelsenkirchen

Stadterneuerungs- und Stadtentwick-  
lungsgesellschaft Hamburg mbH  
(STEG)  
Büro Soziale Stadt Lübeck-St. Lorenz  
Dornestr. 62a  
23558 Lübeck

Stadtverwaltung Ludwigshafen  
Stabstelle dezernatsübergreifende  
Planungsaufgaben  
Rathausplatz 20  
67059 Ludwigshafen am Rhein

„Sonntaler-Tauschbörse“  
Bogenstr. 31  
90459 Nürnberg

Stiftung Pfefferberg  
Fehrbelliner Str. 92  
10119 Berlin

## Adressen Projekte der engeren Wahl

Amt für Umwelt und Natur  
des Bezirkes Pankow von Berlin  
Berliner Allee 100  
13088 Berlin

Anwohnerinitiative Marienstraße  
c/o Hanna Kaltenhäuser  
Marienstraße 16  
90762 Fürth

AWO Bremen  
Projekt ISM  
Referat Migration  
Martinistr. 25  
28195 Bremen

Buchheimer Selbsthilfe e.V.  
Dellbrückerstraße 17  
51067 Köln-Buchheim

Camino – Werkstatt für Fortbildung  
Praxisbegleitung und Forschung im  
sozialen Bereich gGmbH  
Scharnhorststr. 5  
10115 Berlin

Diakonisches Werk Memmingen e.V.  
Rheineckestr. 45  
87700 Memmingen

EVM Berlin e.G.  
Paulsenstraße 39  
12163 Berlin

Familienbildungsstätte der  
Arbeiterwohlfahrt Essen  
Pferdemarkt 5  
45127 Essen

Familienbildungsstätte des Vereins für  
Kinder und Jugendarbeit in sozialen  
Brennpunkten  
Pferdemarkt 5  
45127 Essen

Genossenschaft made in hasenberg  
Aschenbrennerstr. 8  
80933 München

Grundschule in der Köllnischen Heide  
Hänselstraße 6  
12057 Berlin

GWA St. Pauli-Süd e.V.  
Hamburger Hochstr.2  
20359 Hamburg

Ideenwerkstatt Kaiser-Wilhelm-Straße  
e.V.  
Kaiser-Wilhelm-Straße 295  
47169 Duisburg

Ingenieurbüro M. Kaiser  
Gutenbergstr. 34  
44139 Dortmund

Job-Börse Pirmasens  
Emil-Kömmerling-Straße 43  
66954 Pirmasens

Katholische Familienbildungsstätte  
Essen  
Bernestraße 5  
45127 Essen

Kinderbüro der Stadt Essen  
Rathaus  
Am Porscheplatz  
45127 Essen

Koblenzer Wohnungsbaugesellschaft  
mbH  
Görgenstr.14-15  
56068 Koblenz

KOMME e.V. (Kommunikation  
und Medien e.V.)  
Karl-Marx-Allee 14  
07747 Jena-Lobeda

LABORA Berufsbildungs gGmbH  
Jugendberufsförderungsbetrieb  
Residenzstr. 90  
13409 Berlin

Landeshauptstadt Dresden  
Stadtplanungsamt und Stadtteil-  
management – Stadtteilbüro  
Otto-Dix-Ring 90  
01219 Dresden

Landeshauptstadt München  
Referat für Stadtplanung und  
Bauordnung HA III  
Abteilung Stadtсанierung  
Blumenstraße 31  
80331 München

LOWTEC gGmbH  
KOM-Kommunikation im Kiez  
Reichenberger Str. 88  
10999 Berlin

Mieterbeirat und Bewohnerjury  
für den Quartiersfonds High-Deck-  
Siedlung sowie Quartiersmanagement  
High-Deck-Siedlung  
Weeber + Partner  
Leo-Slezak-Straße 23  
12057 Berlin

**Adressen**  
**Projekte der engeren Wahl**

---

Nachbarschaftshaus Fürst Hardenberg  
e.V.  
Herrekestr. 66  
44339 Dortmund

---

Nachbarschaftsverein Eberstadt-Süd  
e.V.  
Stresemannstraße 5  
64297 Darmstadt

---

Netzwerk Schulzentrum Fredenberg  
Hans-Böckler-Ring 14-16  
38228 Salzgitter

---

Ottmann GmbH & Co. Südhausbau  
KG  
Görresstr. 2  
80798 München

---

PLANERLADEN e.V.  
Borsigstraße 1  
44145 Dortmund

---

Prof. Dr. Eckart Pankoke  
Universität Essen  
Fachbereich 1: Soziologie  
45117 Essen

---

STADT UND LAND Wohnbauten-  
Gesellschaft mbH  
Werbellinstraße 12  
12053 Berlin

---

S.T.E.R.N. Gesellschaft der  
behutsamen Stadterneuerung mbH  
Schwedter Straße 263  
10119 Berlin

---

S.T.E.R.N. Gesellschaft der  
behutsamen Stadterneuerung mbH  
-AG Prenzlauer Berg-  
Schwedter Straße 263  
10119 Berlin

---

Schutzengel e.V.  
Meisenstr. 15  
24939 Flensburg

---

Siebendächer Baugenossenschaft eG  
Lindenforststr. 7  
87700 Memmingen

---

Sozialkulturelle Stadtteilarbeit e.V.  
und SchMitt e.V.  
Ahornstr. 2  
30519 Hannover

---

---

SPACE WALK Neumann/Kissling GbR  
Stadtteilbüro Westhagen  
Dessauer Str. 22  
38444 Wolfsburg

---

Stadt Dortmund  
Stadtplanungsamt  
Abteilung Stadterneuerung  
Brückstraße 20-26  
44122 Dortmund

---

Stadt Ellwangen  
Dienststelle IB / Jugendarbeit  
Spitalstraße 4  
73479 Ellwangen

---

Stadt Leipzig  
Geschäftsstelle des Beirats für  
Integrierte Stadtteilentwicklung  
im Amt für Stadterneuerung und  
Wohnungsbauförderung  
04092 Leipzig

---

Stadt Ludwigsburg  
Stadtverwaltung – Soziale Dienste  
Postfach 249  
71602 Ludwigsburg

---

Stadt Mannheim Dezernat II  
Erster Bürgermeister Dr. Egger  
Rathaus E5  
68159 Mannheim

---

Stadt Pirmasens  
Der Beigeordnete  
Stadtverwaltung  
Exerzierplatz  
66953 Pirmasens

---

Stadt Salzgitter  
Sachgebiet Soziale Stadt und  
Sanierung  
Joachim-Campe-Straße 6-8  
38226 Salzgitter

---

Stadt Waldkirch – Sozialamt  
Rathausplatz 1  
79183 Waldkirch-Kollnau

---

Städtische Wohnbaugesellschaft  
Lörrach mbH  
Schillerstraße 4  
79540 Lörrach

---

Stadtteilarbeitskreis gegen Gewalt  
und Rassismus in Hochfeld  
c/o Stadtteiltreff Hochfeld  
Immendal 26  
47053 Duisburg

---

---

Stadtteilbüro Mettenhof  
Stadtteilmanagement „Soziale Stadt“  
Bergenring 30  
24109 Kiel

---

Stadtteilbüro Neustadt  
Schulgasse 10  
24939 Flensburg

---

Stadtteilmanagement  
Freischlad & Holz  
Spreestraße 3a  
64295 Darmstadt

---

Stadtverwaltung Kaufbeuren  
Sozialamt  
Postfach 1752  
87577 Kaufbeuren

---

SÜDOST WOBA DRESDEN GMBH  
Bayrische Str. 14-16  
01069 Dresden

---

TreuHandStelle GmbH Dortmund  
Karl-Marx-Str. 56  
44141 Dortmund

---

Verein „BE2-Bunkeretage 2 e.V.“  
Edithstraße 16a  
47166 Duisburg

---

Vergabejury des Quartiersfonds  
Boxhagener Platz  
c/o Geschäftsstelle des Quartierfonds:  
Quartiersbüro  
Krossener Straße 9-10  
10245 Berlin

---

Von Zadow Landschaftsarchitekten  
Mittelstraße 4  
14467 Potsdam

---

Waldauer Bündnis für Kinder und  
Jugendliche  
c/o Dr. Klaus Lindemann  
Heckenpfad 5  
34134 Kassel

---

Weststadtkonferenz  
c/o musa e.V.  
Gabi Radinger  
Hagenweg 2a  
37081 Göttingen

---

Wohnungsgesellschaft Riesa mbH  
Klötzerstraße 24  
01587 Riesa

---

## Adressen Teilnehmer

---

AG Armutskonferenz Mönchengladbach  
Bettrather Straße 22  
41061 Mönchengladbach

---

Agenda AK  
c/o Stadtteilbüro  
Butendorf  
Waldenburgerstraße 4  
45968 Gladbeck-Butendorf

---

Altstadtbüro  
Lindenstraße 10  
34537 Bad Wildungen

---

Altstadtinitiative Mönchengladbach e.V.  
Waldhausener Straße 67  
41061 Mönchengladbach

---

Arbeiter-Samariter-Bund RV  
Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz e.V.  
Tilly-Schanzen-Straße 2  
17033 Neubrandenburg

---

Arbeiterwohlfahrt Ortsverein  
Mühdorf e.V.  
Haus der Begegnung  
Auf der Wies 18  
84453 Mühdorf am Inn

---

ASK Hassenstein und Pfadt GmbH  
Lange Reihe 29  
20099 Hamburg

---

BauBeCon Sanierungsträger GmbH  
Anne-Conway-Straße 1  
28359 Bremen

---

Bauverein AG  
Bad Nauheimer Straße 6  
64289 Darmstadt

---

BauWohnberatung Karlsruhe (BWK)  
eine Initiative des Deutschen  
Werkbundes Baden-Württemberg  
Ludwig-Marum-Straße 38  
76185 Karlsruhe

---

Bezirksausschuss 12. Stadtbezirk  
Schwabing-Freimann  
Nikolaiplatz 1b  
80802 München

---

Bildungszentrum Nordost K.D.  
Schnoor  
Projekt Startbahn  
Lindenstraße 37  
17033 Neubrandenburg

---

---

Brandenburgische Stadterneuerungs-  
gesellschaft mbH  
Quartiersmanagement Schiller-  
promenade  
Schillerpromenade 10  
12049 Berlin

---

Bremer Beginenhof Modell e.V.  
Beginenhof 9  
28201 Bremen

---

Bremische Gesellschaft für  
Stadterneuerung  
Stadtentwicklung und Wohnungsbau  
mbH  
Tiefer 2  
28195 Bremen

---

Bürger- und Sozialzentrum Huchting  
e.V.  
Amersfooter Straße 8  
28259 Bremen

---

Bürgerbeirat WK 4  
c/o Stadtteiladen  
Stuttgarter Allee 19  
04209 Leipzig

---

Bürgerinitiative Neustädter Feld  
c/o Hannelore Haese  
Ulner Straße 41  
39128 Magdeburg

---

Bürgertreff Finsterwaldstraße  
Finsterwaldstraße 54  
83026 Rosenheim

---

BWL Betreutes Leben und Wohnen  
Seniorenzentrum Verwaltungsgesell-  
schaft mbH  
Begonienstraße 20  
17033 Neubrandenburg

---

Caritasverband Leipzig e.V.  
Elsterstraße 15  
04209 Leipzig

---

CONVENT Planung und Beratung  
GmbH  
Stadtteilmanagement Osdorfer Born  
Haubachstraße 74  
22765 Hamburg

---

DEGEWO  
Deutsche Gesellschaft für sozialen  
Wohnungsbau AG  
Potsdamer Straße 60  
10785 Berlin

---

---

DEGEWO Kundenzentrum Südost  
Joachim-Gottschalk-Weg 1  
12353 Berlin

---

Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband  
Rostock e.V.  
Kinder - und Jugendfreizeittreff  
„Wildfang“  
Alte Warnemünder Chaussee 38  
18109 Rostock

---

Die Initiative e.V.  
Dompr.-Dr.-Maier-Straße 16  
92637 Weiden

---

Dipl.-Ing. Olav Bruns  
Sannumer Straße 17  
26197 Huntlosen

---

Dr. Riese und Partner Marketing-Ser-  
vice GmbH  
Wilhelmstraße. 79  
10117 Berlin

---

Elisabeth Guggenberger und  
Helmut Voitl  
Rienösslgasse 22/15  
1040 Wien  
Österreich

---

Erich-Kästner-Schule  
Bartningstraße 33  
64289 Darmstadt

---

Evangelische Jugend im Dekanat  
Coburg  
Hintere Kreuzgasse 7  
96450 Coburg

---

Feste & Architektur  
Dr. Katrin Schuh  
Architektin  
Atelier 1 Eisfabrik  
Seilerstraße 15f  
30171 Hannover

---

Fischbacherberg aktiv e.V.  
Thüringer Straße 25  
57072 Siegen

---

Förderverein Cruciskirche  
Sondershausen e.V.  
Planplatz 9  
99706 Sondershausen

---

Förderverein Schüngelberg e.V.  
Schüngelbergstraße 97  
45897 Gelsenkirchen

---

## Adressen Teilnehmer

---

freese und rebe gbr,  
architektur, planung, wohnberatung  
Hohe Straße 9  
30449 Hannover

---

Freie und Hansestadt Hamburg  
Behörde für Bau und Verkehr – Amt  
für Stadterneuerung  
Wexstraße 7  
20355 Hamburg

---

Freie und Hansestadt Hamburg  
Bezirksamt Hamburg-Mitte, Bauamt –  
Stadtplanungsabteilung  
in Zusammenarbeit mit arbos-Land-  
schaftsarchitekten und  
Prof. Dipl.-Ing. Hans Thalgott  
Planungsbüro  
Klosterwall 8  
20095 Hamburg

---

Fritz Hubert  
Dipl.-Ing. Architekt BDA/DWB  
Marschallstraße 1a  
80802 München

---

Fuhrgemeinschaft e.V.  
Schelerstraße 11  
42719 Solingen

---

Gemeinnützige Wohnungsbau-  
gesellschaft der Stadt Rüsselsheim  
(Gewobau)  
Gutenbergstraße 4  
65428 Rüsselsheim

---

GEWOGGE Wohnungsunternehmen  
der BASF GmbH  
Dessauer Straße 59  
67063 Ludwigshafen

---

Goslarer Wohnstättengesellschaft  
mbH  
Postfach 15 20  
38605 Goslar

---

GSG Oldenburg  
Bau- und Wohngesellschaft mbH  
Moltkestraße 21-23  
26122 Oldenburg

---

Haus der Zukunft e.V.  
Lüssumer Heide 6  
28777 Bremen

---

Hausgemeinschaft werkstadthaus  
WEG – Verein Werkstatt für Eigenar-  
beit e.V.  
Aixer Straße 70  
72072 Tübingen

---

---

Hinrich-Wilhelm-Kopf-Schule  
Hinrich-Wilhelm-Kopf-Straße 22  
31226 Peine

---

Hofheimer Wohnungsbau GmbH  
Elisabethenstraße 3a  
65719 Hofheim a. Taunus

---

IB (Internationaler Bund)  
Medizinische Bildungsakademie  
Bootsbauerweg 1  
18109 Rostock

---

IG „Kunstvereine der ehemaligen  
Funkkaserne“  
Haus 49  
Domagkstraße 33  
80807 München

---

Initiativgruppe  
„Ältere Alleinstehende in Potsdam  
45 plus“ beim Sozialwerk des dfb  
Landesverband Brandenburg e.V.  
Jägerstraße 7  
14467 Potsdam

---

Interessengemeinschaft Loh- und  
Stockholmer Straße  
c/o Heinrich Denninghoff  
Lohstraße 39  
47166 Duisburg

---

Internationaler Bund e.V.  
Stadtteilbüro Neustädter Feld  
Hermann-Bruse-Platz 2  
39128 Magdeburg

---

Internationales Kultur- und  
Wohnprojekt e.V.  
Goethestraße 1  
17489 Greifswald

---

Johanna Spalink-Sievers  
Freie Landschaftsarchitektin BDLA  
Böttcherstraße 9  
30419 Hannover-Herrenhausen

---

Jugendkunstschule Wanne-Eickel e.V.  
Postfach 20 03 01  
44633 Herne

---

Jugendwohnen im Kiez e.V.  
Kottbusser Damm 79a  
10967 Berlin

---

K&K  
Kulturmanagement & Kommunikation  
Crellestraße 22  
10827 Berlin

---

---

Karl-Weise-Grundschule  
Weisestraße 19  
12049 Berlin

---

Kath. Pfarramt Dom-U. Ib. Frau  
Goethestraße 2  
35578 Wetzlar

---

KEG Kommunale Entwicklungs-  
gesellschaft Siegen mbH  
Weidenauer Straße 213  
57076 Siegen

---

Kommunale Arbeitsförderung gem-  
einnützige GmbH Nordstadt-Projekt  
Obere Königsstraße 8  
34117 Kassel

---

Kooperationsgemeinschaft  
Ingenieurbüro Glasow  
und Bauprojekt Michael Töppner  
Frankendamm 80  
18439 Stralsund

---

L.I.S.T. GmbH  
Quartiersmanagement Soldiner Straße  
Koloniestraße 129  
13359 Berlin

---

Landeshauptstadt Dresden  
Stadtplanungsamt und  
Quartiersmanagement Prohlis  
Stadtteilbüro  
Berzdorfer Straße 16  
01239 Dresden

---

Landeshauptstadt Magdeburg  
Der Oberbürgermeister  
Stadtplanungsamt  
An der Steinkuhle 6  
39090 Magdeburg

---

Landeshauptstadt Stuttgart  
Amt für Stadterneuerung  
Eberhardstraße 10  
70173 Stuttgart

---

Lebensmitte e.V.  
Rennebogen 39  
39139 Magdeburg

---

LEUWO Leuna-Wohnungsgesellschaft  
mbH  
Emil-Fischer-Straße 3  
06237 Leuna

---

Magistrat der Stadt Kassel – Sozialamt  
Abt. Kommunale Arbeitsförderung  
Rathaus  
34112 Kassel

---

## Adressen Teilnehmer

---

Malteser Hilfsdienst e.V.  
Stadtteilbüro Aschenberg  
Aschenbergplatz 1  
36039 Fulda

---

Marzahn-Hellersdorfer Wirtschaftskreis e.V.  
Allee der Kosmonauten 33  
12681 Berlin

---

Mietergenossenschaft Gartenstadt Farmsen e.G.  
Bramfelder Weg 35  
22159 Hamburg

---

MiKa eG  
Kanalweg 50  
76149 Karlsruhe

---

Mitglieder der Stadtteilvertretung Happing  
c/o Quartiersmanagement  
Happinger Straße 98  
83026 Rosenheim

---

Nachbarschaftszentrum Kohlenmühl e.V.  
und Caritasverband für Saarbrücken und Umgebung e.V.  
GemeinWesenArbeit Sulzbach  
Bei der Kohlenmühl 6  
66280 Sulzbach/Saar

---

Nassauische Heimstätte Wohnungs- und Entwicklungsgesellschaft mbH  
Postfach 70 07 55  
60557 Frankfurt/Main

---

Netzwerk Spiel/Kultur Prenzlauer Berg e.V.  
Kollwitzstraße 35  
10405 Berlin

---

Neusser Bauverein AG  
Rheinstraße 18  
41460 Neuss

---

Neustrelitzer Wohnungsgesellschaft mbH  
Postfach 1423  
17224 Neustrelitz

---

NUWOG Neu-Ulmer Wohnungsbau-gesellschaft mbH  
Johannisstraße 12  
89231 Neu-Ulm

---

Parea Gemeinnützige Gesellschaft für soziale Dienstleistungen mbH  
Bismarckstraße 34  
48268 Greven

---

Planungsbüro E.F.E.U.  
Schwedter Straße 264  
10199 Berlin

---

Prof. Peter Hansen  
Gesellschafter des Gundlach GmbH & Co. Wohnungsunternehmen  
Röhrichweg 32  
30559 Hannover

---

Projektbüro LÜBBENAUBRÜCKE  
Friedrich-Ebert-Straße 87  
14467 Potsdam

---

Projektgemeinschaft Wohnbau Mainz GmbH und  
Landeshauptstadt Wiesbaden  
Projektbüro Siedlung Kostheim  
Flörsheimer Straße 43  
55246 Mainz-Kostheim

---

Projektgruppe Stadtplanung  
„Funkerkaserne“ Esslingen  
c/o Frau Dagmar Bahr  
Im Heppächer 20  
73728 Esslingen

---

Quartiersmanagement der Siedlung Nordostbahnhof  
Wartburgstraße 13  
90 491 Nürnberg

---

Quartiersmanagement Falkplatz  
Gleimstraße 46  
10437 Berlin

---

Quartiersmanagement im Stadtteiltreff der Initiative Beratung und Begegnung (IBB e.V.)  
Weidachstraße 6  
86154 Augsburg

---

Quartiersmanagement Kennedy-Viertel (Jugendamt Fachdienst West)  
c/o Treffpunkt Gemeinwesenarbeit  
Bloherfelder Straße 173  
26129 Oldenburg

---

Quartiersmanagement  
Unterliederbach  
c/o Caritas der Gemeinde  
St. Johannes Ap. E.v.  
Euckenstraße 1a  
65929 Frankfurt/M.

---

Rieper Projektmanagement  
Poststraße 28  
87439 Kempten

---

Rolf Teigler  
Freischaffender Filmemacher  
Elberfelderstraße 15  
10555 Berlin

---

Rostocker Gesellschaft für Stadterneuerung, Stadtentwicklung und Wohnungsbau mbH (RGS)  
Postfach 10 60 50  
18010 Rostock

---

S.T.E.R.N. Gesellschaft der behutsamen Stadterneuerung mbH  
Schwedter Straße 264  
10119 Berlin

---

Schulaufgabenzirkel am Zentrum Kreuzberg – SchaTz e.V. (i.G.)  
Skalitzer Straße 133  
10999 Berlin

---

solaris Verwaltungs-GmbH  
Neefestraße 88  
09116 Chemnitz

---

Sozialdiakonische Jugendarbeit  
Lichtenberg e.V.  
Pfarrstraße 97  
10317 Berlin

---

Soziales Fürsorgezentrum  
„De Schön im Hägeruurt to Rostock“  
Kolumbusring 61  
18106 Rostock-Schmarl

---

Soziokulturelles Zentrum  
Zielona-Gora-Straße 16  
03048 Cottbus

---

Spar- und Bauverein eG  
Arndstraße 5  
30167 Hannover

---

spielfeld kulturkonsultation  
Oderstraße 16  
10247 Berlin

---

Stadt Amberg  
Rathaus  
Marktplatz 11  
92224 Amberg



## Adressen Teilnehmer

---

Stadt Bottrop  
Stadtplanungsamt (61)  
Postfach 10 15 54  
46215 Bottrop

---

Stadt Castrop-Rauxel  
Bereich Stadtentwicklung und  
Statistik  
Lokale Agenda 21  
Postfach 102040  
44573 Castrop-Rauxel

---

Stadt Dortmund  
Stadtplanungsamt  
Abteilung Stadterneuerung  
Brückstraße 20-26  
44122 Dortmund

---

Stadt Essen  
Büro Stadtentwicklung  
Kommunale Arbeitsmarktpolitik und  
Beschäftigungspolitik  
Rathaus  
Porscheplatz  
45121 Essen

---

Stadt Friedrichsthal  
Fachbereich III  
Bauamt  
Schmidbornstraße 12 a  
66299 Friedrichsthal

---

Stadt Gelsenkirchen  
Rathaus Gelsenkirchen-Buer  
Referat Stadtplanung  
45875 Gelsenkirchen

---

Stadt Gladbeck  
Bürgermeisterbüro/Stadtmarketing  
Rathaus  
Postfach 629  
45956 Gladbeck

---

Stadt Ingolstadt  
Stadtplanungsamt  
Spitalstraße 3  
85049 Ingolstadt

---

Stadt Iserlohn  
Stadtplanungsamt  
Werner-Jacobi-Platz 12  
58636 Iserlohn

---

Stadt Leinefelde  
Bürgermeisteramt  
Triftstraße 2-4  
37327 Leinefelde

---

---

Stadt Lindau  
Stadtkämmerei  
Bregenzer Straße 6  
88131 Lindau (Bodensee)

---

Stadt Neuburg an der Donau  
Bauamt  
Städtebauförderung  
Amalienstraße A 54  
86633 Neuburg a. d. Donau

---

Stadt Neu-Ulm  
FB3-Stadtplanung  
Augsburger Straße 15  
89231 Neu-Ulm

---

Stadt Offenburg  
Fachbereich Bauservice – BürgerBüro-  
Bauen – Geoinformation  
Postfach 2450  
77614 Offenburg

---

Stadt Prenzlau  
Amt für Stadt- und Ortsteilentwick-  
lung und Förderangelegenheiten  
Am Steintor 4  
17291 Prenzlau

---

Stadt Regensburg  
Amt für Städtebauförderung und  
Wohnungswesen  
Minoritenweg 8-10  
93047 Regensburg

---

Stadt Stade  
Rathaus  
21677 Stade

---

Stadt Wolfen  
Jugendclub '84  
Jeßnitzer Wende 24  
06766 Wolfen

---

Stadt Zeitz  
Stadtplanungsamt  
Urban-Center  
Altmarkt 1  
06712 Zeitz

---

Stadt Zwickau, StadtSanierungsbüro  
und Westsächsische Gesellschaft für  
Stadterneuerung mbH  
Stadtteilbüro Zwickau-Eckersbach  
Stauffenbergstraße 6  
08066 Zwickau

---

Stadtbau Amberg GmbH  
Projektsteuerung  
Marstallgasse 4  
92224 Amberg

---

---

Städtische Wohnbaugesellschaft der  
Stadt Rosenheim (GRWS)  
Weinstraße 10  
83022 Rosenheim

---

Städtische Wohnungsbau Göttingen  
GmbH  
Reinhäuser Landstraße 66  
37083 Göttingen

---

Städtische Wohnungsbau- und  
Verwaltungsgesellschaft Jena mbH  
Löbdargraben 19  
07747 Jena

---

Städtische Wohnungsbaugesellschaft  
Weil am Rhein mbH  
Hauptstraße 400  
79576 Weil am Rhein

---

Stadtplanungsamt  
Stadt Kornwestheim  
Jakob-Sigle-Platz 1  
70806 Kornwestheim

---

Stadtteilbüro Gelsenkirchen-Bismarck/  
Schalke-Nord  
Laarstraße 41  
45889 Gelsenkirchen

---

Stadtteilbüro Neustadt  
Schulgasse 10  
24939 Flensburg

---

Stadtteilbüro Scharnhorst-Ost  
Mackenrothweg 15  
44328 Dortmund

---

Stadtteilbüro Susanne Prill  
Groß Klein  
Taklerring 41  
18109 Rostock

---

StadtTeilladen Grumme  
Ennepestraße 1  
44807 Bochum

---

Stadtteilmanagement  
(empowerment consulting)  
Wollgrasweg 27  
70599 Stuttgart

---

Stadtteilmanagement Leinefelde –  
Südstadtbüro  
Bonifatiusplatz 8  
37327 Leinefelde

---

## Adressen Teilnehmer

---

Stadtteilmarketing  
Mümmelmansberg  
c/o GWG Gesellschaft für Wohnen  
und Bauen mbH  
Mümmelmansberg 69  
22115 Hamburg

---

Stadtteilprojekt  
„Leben in der Altstadt“  
Kirchplatz 8  
41061 Mönchengladbach

---

Stadtteilwerkstatt Dicker Busch  
Hessenring 84A  
65428 Rüsselsheim

---

Stadtverwaltung Chemnitz  
Stadtentwicklungsamt  
09106 Chemnitz

---

Stadtverwaltung Gera  
Kornmarkt 12  
07545 Gera

---

STATTAU Stadtentwicklungsgesell-  
schaft mbH im  
Umweltforum Auferstehungskirche  
Pufendorfstraße 11  
10249 Berlin

---

STEG Hamburg mbH  
Schulterblatt 26-36  
20357 Hamburg

---

Studententeam der BUGH Wuppertal  
– Fachbereich 10 Architektur  
c/o Mirko Bergmann  
Eisenstraße 64  
40227 Düsseldorf

---

SÜDOST WOBA DRESDEN GMBH  
Abteilung Markservice  
Bayrische Straße 14-16  
01069 Dresden

---

Unternehmer ohne Grenzen  
Etage 21 / Alte Rinderschlachthalle  
Neuer Kamp 30  
20357 Hamburg

---

URBAN-BüroKiel und Büro Soziale  
Stadt Gaarden  
Mathildenstraße 23-25  
24148 Kiel

---

Verein „Miteinander Wohnen e.V.“  
Wollenweberstraße 17  
15230 Frankfurt (Oder)

---

---

Verein Miteinander Leben e.V. und  
L.Ö.N.E. Büro  
Münsterstraße 38  
44145 Dortmund

---

Verein zur Förderung stadtteil-  
bezogener Frauenbildung e.V.  
Brückenhofstraße 84  
34132 Kassel

---

Vermietungsgenossenschaft  
Ludwig Frank e.G.  
Melchiorstraße 8-10  
68167 Mannheim

---

Volkssolidarität Pöbneck e.V.  
Dr. Wilhelm-Külz-Straße 5  
07381 Pöbneck

---

WBG Lünen Bau -und Verwaltungs-  
GmbH  
Postfach 21 49  
44511 Lünen

---

WEG Wartburgstraße 1-7  
c/o Robert Miesl  
Jahnstraße 63a  
86633 Neuburg a. d. Donau

---

WG Heiligenstadt eG  
Mühlgraben 35  
37308 Heilbad Heiligenstadt

---

Wilhelm Hauff Schule  
Stresemannstraße 5  
64297 Darmstadt

---

Wissenschaftsstadt Darmstadt  
Magistrat  
Luisenplatz 5a  
64383 Darmstadt

---

Wohnstätten Sindelfingen GmbH  
und Stadtbau Sindelfingen GmbH  
Bahnhofstraße 9  
71063 Sindelfingen

---

Wohnungsbau- und Verwaltungs-  
GmbH Leinefelde  
Hahnstraße 2  
37327 Leinefelde

---

Wohnungsbau-Genossenschaft  
„Erfurt“ eG  
Hohenwindenstraße 7-9  
99086 Erfurt

---

Wolfgang Prauser  
Auf dem Brinke 15A  
30453 Hannover

---

---

Wolfgang Zaumseil  
Baukünstler – Freier Architekt  
Leibnizstraße 53  
70193 Stuttgart

---

workstation Berlin e.V.  
Revaler Straße 99  
10245 Berlin

---

WrangelVision e.V.  
Wrangelstraße 84  
10997 Berlin

---

Zweites Deutsches Fernsehen  
55100 Mainz

---